

UMGlive

MITARBEITERZEITUNG

HEFT 4/2018



Leitthema: Simulationszentrum
Lehre: Nachwuchsförderung



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Studierende,

hinter uns liegt ein arbeitsreiches und turbulentes Jahr. An dieser Stelle möchte ich Ihnen allen herzlich danken, dass Sie uns auch in diesem Jahr tatkräftig unterstützt haben, die UMG wieder in Richtung eines ruhigeren Fahrwassers zu bringen.

Der KAS-Start im Juli und die schwierigen Wochen danach werden uns wohl noch länger in Erinnerung bleiben. Noch liegt ein Weg der Fehlerbehebung und Optimierung des Systems vor uns. Insbesondere die Nutzerschulungen ab Dezember 2018 sollen dazu beitragen, Ihnen die Arbeit bald wieder deutlich zu erleichtern.

Ein großer Erfolg der letzten Monate für uns alle und Ihre Arbeit ist der Abschluss der Hochschulambulanzverhandlungen mit den Krankenkassen. Wir kommen damit in die Nähe einer Kostendeckung für die aktuell erbrachten Leistungen in den Hochschulambulanzen – ein Anstieg der abrechenbaren Gesamterlöse um 2,9 Mio. Euro!

Ich möchte den Blick auch auf das kommende Jahr 2019 wenden. In der Krankenversorgung bekommen wir Verstärkung. Professor Georgi Wassilew aus Berlin wird schon den Jahreswechsel als neuer Direktor der Orthopädie in Greifswald erleben. Im Januar startet dann auch Professor Andreas Stahl aus Freiburg als neuer Direktor der Augenheilkunde. In den letzten Zügen liegt die Vorbereitung des Einzugs in die neue Notaufnahme. Schon in den alten Räumen haben viele von Ihnen für die zukünftige zentrale Notaufnahme hochmotiviert neue Abläufe geübt. Und diese Veränderung wird positiv wahrgenommen: im Haus, von Patienten, aber auch bei unseren Partnern wie Rettungsdiensten und niedergelassenen Kollegen.

Auch mein Herzensthema Digitalisierung schreitet weiter voran. Mit dem Online-Beschaffungstool, digitalem Rechnungseingang und elektronischer Personalakte ist es unser Ziel ab nächstem Jahr, vieles in den administrativen Abläufen schneller, reibungsloser und serviceorientierter laufen zu lassen.

Zurückblickend, ebenso wie mit Blick nach vorn bin ich stolz darauf, was wir gemeinsam erreichen können, auch wenn der Weg oftmals recht steinig ist. Umso wichtiger ist es, manchmal innezuhalten und sich die schon erzielten Erfolge vor Augen zu führen. Mit der positiven Energie lassen sich dann neue Aufgaben und Herausforderungen anpacken.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich eine erholsame und besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start in das kommende Jahr.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen in 2019!

Ihre Marie le Claire
Kaufmännischer Vorstand

Liebe Leserinnen und Leser.

Aufbruchstimmung während der Jahresendralley. Der Vorstand hat sich dazu entschlossen, die Universitätsmedizin Greifswald wieder stärker als Marke in der Region zu positionieren. Vorpommern und Gesundheit. Diese Begriffe müssen untrennbar mit unserem Klinikum verbunden werden. Dafür werden Sie die Marke Universitätsmedizin Greifswald öfter in der Region bemerken. Als Sponsoren regionaler Events, als Großflächenposter, in Ihren Lieblings-Apps, beim surfen im Internet, in den Sozialen Medien und natürlich in der regionalen und überregionalen Presse.

Die glaubwürdige Verbreitung unserer Marke fußt auf der Qualität der Forschung, Lehre und Krankenversorgung.

Eine Marke ist ein Versprechen an die Menschen, die mit dieser in Berührung kommen. Darum tragen wir alle zum Erfolg unseres Klinikums bei, wir sind der Boden auf dem das Haus gebaut wird. Darum wünsche ich uns allen für das Jahr 2019: Geduld, Schaffenskraft und die Überzeugung, die Universitätsmedizin Greifswald noch präsenter als Ort für erfolgreiche Medizin für die Menschen aus unserer Region weiter wachsen zu lassen.

Ihr Christopher Kramp
Chefredakteur



Inhaltsverzeichnis

- S 4 Kurz & Bündig**
MIRACUM begrüßt Greifswald und Dresden als neue Partner / Psoriasis - Eine Erkrankung geht unter die Haut / Ehrenmitgliedschaft der Polnischen Gesellschaft für Gastroenterologie / Wie hoch ist Ihr Diabetesrisiko? / Tag der Frauengesundheit / Schwierige Entscheidungen im Klinikalltag / Ratgeber des KEK jetzt zu haben / Exzellentes Gütesiegel für Greifswalder Krebspezialisten / Genetischer Hintergrund von Schilddrüsenhormonspiegeln weiter erforscht / Gelebte Gleichstellung / Verleihung "Vorpommern Ehrengreif"
- S 8 Gleichstellung**
Familienwohnung der Universität
- S 9 Aktuell**
MiniUMG
- S 10 Leitthema**
SIM Zentrum
- S 13 10 Fragen an**
Lonneke Bergmans
- S 14 Lehre**
Wir begrüßen die Erstsemester
Greifswalder Transporttage
Moderne Technologien in der zahnmedizinischen
Studentenausbildung
Neues Bündnis in MV erforscht innovative
Krebstherapien
- S 20 Mittendrin**
Erfahrene Kinderärztin verstärkt das Greifswalder
Klinikteam
Die gute Seele für krebskranke Kinder
Ein Tag mit den Logopäden
Gesundheitszentrum Greifswald HomeCare
- S 26 Susi Sonnenschein**
- S 28 Sport**
Sportorthopädie
Fitnesstipp
- S 30 Appendix**



& Kurz Bündig

MIRACUM begrüßt Greifswald und Dresden als neue Partner

Zum 01.09.2018 schlossen sich die Universitätsmedizin Greifswald und die Hochschulmedizin Dresden offiziell dem MIRACUM Konsortium an. Mit einer Förderung von insgesamt je ca. 2,7 Mio. Euro durch das BMBF werden Greifswald und Dresden über die nächsten 3,5 Jahre ein eigenes Datenintegrationszentrum aufbauen und aktiv zum Erfolg des MIRACUM-Konsortiums und damit auch zum Gelingen der Medizininformatik-Initiative (MII) beitragen. Mit einer Kick Off Veranstaltung am 29.08.2018 wurde an der UMG der offizielle Startschuss für diese Arbeiten gegeben.

Mit der MII hat es sich das BMBF zum Ziel gesetzt, sowohl Forschungsmöglichkeiten wie auch Patientenversorgung in Universitätskliniken durch innovative IT-Infrastruktur-Lösungen zu verbessern. Dazu sollen die an den Standorten vorhandenen Daten aus Krankenversorgung und Forschung in Datenintegrationszentren zusammengeführt und standortübergreifend für Forschungsprojekte und Therapieunterstützung verfügbar gemacht werden.

Universitätsmedizin Greifswald bringt Datenschutz-Kompetenz und Innovationsprojekt KAS+ in MIRACUM ein

Mit der Einführung eines forschungsunterstützenden klinischen Arbeitsplatzsystems (KAS+) hat die Universitätsmedizin Greifswald wichtige Vorarbeiten für die nun kommenden Aufgaben geleistet. „Das KAS+ versetzt uns bereits heute in die Lage, Daten aus der Krankenversorgung automatisiert der Forschung zur Verfügung zu stellen. MIRACUM ermöglicht uns, diese Daten nun auch gemeinsam mit anderen Kliniken zu nutzen. Gleichzeitig liefert MIRACUM wichtige Impulse für die Weiterentwicklung unserer Infrastrukturen am Standort Greifswald.“ erläutert Prof. Wolfgang Hoffmann, Projektleiter für den Forschungsteil des KAS+ und geschäftsführender Direktor des Instituts für Community Medicine der Universitätsmedizin.

Greifswald wird als Kompetenzzentrum für Einwilligungsmanagement die MIRACUM Partner bei der Etablierung datenschutzgerechter Verfahren zur Speicherung und Nutzung personenbezogener Daten unterstützen. „Die unabhängige Treuhandstelle der Universitätsmedizin Greifswald

stellt eine wichtige Ressource für eine Vielzahl von Forschungsprojekten dar. Wir freuen uns, die in Greifswald entwickelten Software-Werkzeuge und die hier gesammelten Erfahrungen in das MIRACUM Konsortium einbringen zu können.“ führt der Dekan der Universitätsmedizin Greifswald, Prof. Max P. Baur, aus.

Mit nunmehr 10 universitären Standorten, zwei Hochschulen und einem Industriepartner ist MIRACUM das größte der vier geförderten Konsortien in der MII. „Die Stärke von MIRACUM liegt in der Bündelung von Partnern mit verschiedenen Kompetenzen. Mit der Aufnahme von Dresden und Greifswald ist es gelungen, das Konsortium um zwei wichtige Kompetenzzentren zu erweitern.“ freut sich Prof. Dr. Hans-Ulrich Prokosch, Inhaber des Lehrstuhls für Medizinische Informatik der Universität Erlangen und MIRACUM Konsortialleiter.



Teilnehmer der MIRACUM KickOff Veranstaltung in Greifswald (v.l.n.r.): hintere Reihe: Dr. T. Leddig, C. Dirks (Berlin), Th. Bahls, Dr. H. Kock, M. Jackisch, K. Fitzer; mittlere Reihe: Dr. M. Bialke, Dr. D. Waltemath, Prof. M. Baur, Ch. Weitemeyer, S. Böhm, Ch. Gulden (Erlangen); vordere Reihe: Prof. W. Hoffmann (Projektleiter Greifswald), Prof. M. Sedlmayr (Projektleiter Dresden), Dr. K. Lehnert, D. Stahl

Psoriasis - eine Erkrankung geht unter die Haut

Die Schuppenflechte (Psoriasis) ist nicht nur eine Erkrankung der Haut, sondern kann auch Gelenke und andere Organe betreffen. Das Patienteninformationszentrum (PIZ) lud am Dienstag, dem 23. Oktober 2018, um 16.00 Uhr im Hörsaal Nord (Klinikneubau Sauerbruchstraße) zu einem Vortragsnachmittag zu der weit verbreiteten Erkrankung mit der Hautärztin Dr. Stine Lutze ein. Dabei ging es um das Krankheitsbild der Schuppenflechte, die Folgeerscheinungen und moderne ganzheitliche Therapieansätze und konkrete Hilfen für die Betroffenen. Mehr als zwei Millionen Menschen in Deutschland leiden an der Schuppenflechte. Damit zählt Psoriasis zu den häufigsten chronischen Erkrankungen der Haut.

Ehrenmitgliedschaft der Polnischen Gesellschaft für Gastroenterologie an Greifswalder Wissenschaftler verliehen

Der Wissenschaftler und Direktor der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin A an der Universitätsmedizin Greifswald, Prof. Markus M. Lerch, wurde in Warschau als Ehrenmitglied in die Polnische Gesellschaft für Gastroenterologie (Societas Gastro-Enterologiae Polonia) aufgenommen. Seit der Gründung ihres Vorläufers 1909 ist die Polnische Gastroenterologische Gesellschaft eine der weltweit ältesten Fachgesellschaften dieser Art. Der diesjährige Kongress Ende September in Warschau unter der Präsidentin Prof. Grazyna Rydzewska wurde von 1.300 Wissenschaftlern besucht.

Markus Lerch wurde 2003 als Professor an die Universitätsmedizin Greifswald berufen und leitet dort die Klinik für Innere Medizin A. Seine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte sind die Erkrankungen der Verdauungsorgane und die Endoskopie. Die polnische Auszeichnung erhielt er für seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Entzündungen der Bauchspeicheldrüse (Pankreatitis), auf dem er zu den weltweit bekanntesten und am meisten zitierten Wissenschaftlern zählt. Seine ganz persönliche Verbindung zu Polen begann mit seiner Hochzeitsreise nach Zoppot und Danzig.

Später organisierte er 2008 den Kongress der Internationalen Pankreasgesellschaft in Łódź, gemeinsam mit der polnischen Medizinerin Prof. Ewa Małecka-Panas für den Europäischen Pankreasclub. Bei seiner Präsidentschaft der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten (DGVS) mit 5400 Teilnehmern in Dresden 2017 wählte er Polen als Partnerland. „Die Entscheidung für Polen war nicht nur wegen der historischen Beziehungen zum sächsischen Königshaus in Dresden getroffen worden. Besonders in Zeiten, in denen sich die politischen und diplomatischen Beziehungen



Der Preisträger Prof. Dr. Markus M. Lerch

unserer Länder zunehmend verschlechtern, müssen wir als Wissenschaftler und Bürger alles dafür tun, damit die zivilgesellschaftlichen Bindungen zu unserem Nachbarn in Polen stärker werden. Das sind wir unserer gemeinsamen Geschichte schuldig“, so Lerch.

Wie hoch ist Ihr Diabetes-Risiko?

Anlässlich des Welt-Diabetes-Tages lud die Universitätsmedizin Greifswald (UMG) alle Interessenten am Freitag, dem 9. November von 10 bis 13 Uhr zu einem Aktionstag ins Foyer des Klinik-Hauptgebäudes ein. Neben vielen Informationsangeboten standen auch wieder das beliebte Diabetes-Café offen, um sich mit anderen Gästen und Experten auszutauschen.



Informieren über neue Insulinpens

Der Welt-Diabetes-Tag im November ist neben dem Welt-AIDS-Tag der zweite offizielle Tag der UN (Vereinten Nationen), der einer Krankheit gewidmet ist (welt-diabetes-tag.de). Auswirkungen des Diabetes sind vielfältig. Die Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) ist inzwischen weltweit die häufigste chronische Erkrankung. In Deutschland leiden ca. 8 Millionen Menschen daran, die Dunkelziffer ist weitaus höher. Dazu kommen fast genauso viele Menschen, die schon eine Zuckerkrankheit haben, davon aber nichts wissen, weil ihre Erkrankung noch nicht festgestellt wurde. Neben akuten Blutzuckerentgleisungen sind vor allem die Folgeschäden der Zuckerkrankheit der Grund, warum es wichtig ist, die Krankheit frühzeitig zu erkennen und gut zu behandeln. Als Folgeerkrankungen können Gefäßerkrankungen wie Schlaganfall, Herzinfarkt und Gefäßverschlüsse an den Beinen auftreten. Darüber hinaus besteht das Risiko, dass die Nieren, Augen oder die Nerven Schaden nehmen.

Im Foyer waren kostenfreie Messungen des Blutzuckers, Blutdrucks, der Lipidwerte und des Body-Mass-Indexes sowie des Taillenumfanges möglich. Das Gesundheitszentrum Greifswald GmbH informierte zum Thema Schuhversorgung bei diabetischem Fußsyndrom. Das Deutsche Zentrum für

Herz-Kreislauf-Forschung stellte ein Sportangebot für Herz-krankte vor und die neue Lipidambulanz ihr medizinisches Leistungsspektrum.

Informiert wurde auch über eine neue Bauchspeicheldrüsen-Krebs-Studie, an der Patienten mit Diabetes teilnehmen können. Bei Frauen und Männern, bei denen die Erstdiagnose eines Diabetes mellitus im Alter von über 50 Jahre gestellt wird, besteht ein erhöhtes Risiko, an Bauchspeicheldrüsen-Krebs zu erkranken. Leider wird dies oft erst so spät erkannt, so dass dann keine Heilung mehr möglich ist. Hier möchte die Unimedizin Greifswald ein verstärktes Vorsorgeprogramm anbieten, um Veränderungen an der Bauchspeicheldrüse künftig früher festzustellen.

Von Patchwork-Familien und dem weiblichen Zyklus

Am Sonnabend, dem 10. November 2018, lud die Universitätsmedizin Greifswald (UMG) von 10 bis 14 Uhr zum 3. Tag der Frauengesundheit ein ein. Das Programm richtete sich an Frauen aller Altersklassen, aber auch Männer waren herzlich willkommen. PD Dr. Astrid Petersmann erläuterte, in welcher Form sich medizinische Laborwerte bei Frauen und Männern unterscheiden. Weitere Schwerpunkte waren die Brustkrebsvorsorge, das sogenannte Mammographiescreening, die Bedeutung einer gesunden Ernährung und die Besonderheiten des weiblichen Zyklus. Die Selbsthilfegruppe Greifswald der Deutschen Fibromyalgie Vereinigung e.V. klärte über die noch unzureichend erforschte Krankheit Fibromyalgie auf. Sie zeichnet sich durch einen latenten Muskelschmerz aus, gekoppelt mit Müdigkeit und Abgeschlagenheit. Ein weiteres Thema befasste sich mit Patchwork-Familien und den dortigen typischen Bindungen und Freiräumen.

Schwierige Entscheidungen im Klinikalltag

Das Klinische Ethikkomitee der Unimedizin Greifswald stellte sich vor. Am Dienstag, dem 13. November 2018, fand um 16.00 Uhr im Hörsaal Nord die letzte öffentliche Veranstaltung des Patienteninformationszentrums (PIZ) in diesem Jahr an der Universitätsmedizin Greifswald (UMG) statt.

Der stellvertretende Leiter des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin, Dr. Hartmut Bettin, und die Koordinatorin des Klinischen Ethikkomitees an der Unimedizin Greifswald, Christin Korp, haben das Komitee und die Arbeit zu ethischen Fragestellungen im klinischen Alltag vorstellen. Dazu waren alle Interessenten recht herzlich eingeladen. Beachten Sie dazu auch den Flyer des Ethikkomitees, der Ihnen eine Hilfestellung ist, den richtigen Ansprechpartner zu finden.

Klinisches Ethikkomitee der UMG stellt Hilfsangebote zusammen

In unserem Gesundheitssystem bringen einige Berufe besondere Herausforderung mit sich und sind gerade deshalb für viele Traumberufe. Klinikmitarbeiter erfahren in ihrem Berufsalltag oft körperliche und seelische Belastungen, die über die Grenzen der normalen menschlichen Leistungs- und Leidensfähigkeit hinausgehen. In der Regel können solche Belastungssituationen mit Unterstützung des familiären und beruflichen sozialen Umfelds oder des Teams erfolgreich gemeistert werden. Doch was, wenn diese Unterstützung nicht ausreicht, die üblichen Bewältigungsmechanismen nicht mehr greifen und sie kurzfristig eine professionelle Unterstützung benötigen? Für diesen Fall bietet Ihnen das Faltblatt des KEK eine Übersicht über bestehende Hilfsangebote der Universitätsmedizin Greifswald mit den jeweiligen Ansprechpartnern und Zuständigkeitsbereichen.



Exzellentes Gütesiegel für Greifswalder Kinderkrebsspezialisten

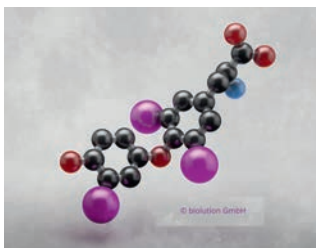
Kinder und Jugendliche aus der ganzen Welt mit der Schreckensdiagnose Krebs werden an der Universitätsmedizin Greifswald behandelt. Nun ist das Greifswalder Kinderonkologische Zentrum an der Universitätsmedizin Greifswald erstmals von der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. zertifiziert worden. Für die Greifswalder Kinderonkologen ist das ein weiterer großer Erfolg im täglichen Einsatz gegen den tückischen Krebs. Insgesamt gibt es in Deutschland rund 80 Kliniken und Abteilungen, die Kinder und Jugendliche mit Krebserkrankungen behandeln. Davon sind aktuell 19 im Besitz dieses Gütesiegels.



Prof. Holger Lode hält das begehrte Zertifikat in den Händen. Dr. Maria Zach und Prof. Claus-Dieter Heidecke waren die ersten Gratulanten.

Genetischer Hintergrund von Schilddrüsenhormonspiegeln weiter erforscht

Wissenschaftler haben zahlreiche Gene entdeckt, die den Spiegel von Schilddrüsenhormonen beeinflussen und zu einem erhöhten Risiko für Schilddrüsenüber- und -unterfunktionen führen. Rund zehn Prozent der Bevölkerung leidet unter derartigen Störungen. Fehlfunktionen der Schilddrüse erhöhen unter anderem das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und deren Todesfolge. Bei zwei dieser Gene konnten die Funktion als Transport von Schilddrüsenhormonen in die Zelle bzw. eine direkte Beeinflussung des Hormonstoffwechsels aufgezeigt werden. Dadurch stellen sie potenzielle Zielgene für die zukünftige Medikamentenentwicklung dar. Die Studienergebnisse wurden Ende Oktober in der renommierten Fachzeitschrift „Nature Communications“ veröffentlicht.



Bei dieser internationalen Studie im Rahmen des ThyroidO-mics Consortium¹, an der mehr als 130 Wissenschaftler beteiligt waren, wurden Daten von mehr als 72.000 Personen untersucht. Dabei wurden mehr als 100 Gene entdeckt, die die genannten Schilddrüsenparameter beeinflussen, wobei etwa die Hälfte der gefundenen Verknüpfungen bisher unbekannt war. In der Summe beeinflussen die schilddrüsen-spezifischen genetischen Variationen das Risiko zur Bildung einer Struma, also einer Schwellung von Schilddrüsengewebe, aber auch andere Parameter wie Blutfettwerte, Körpergröße oder Nierenfunktion.

Auch von den beiden Greifswalder Bevölkerungsstudien SHIP (Study of Health in Pomerania) und SHIPTrend flossen Daten von mehr als 4.500 Teilnehmern in das aktuelle Projekt mit ein. Dr. Alexander Teumer, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitätsmedizin Greifswald und dem Deutschen Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung e.V. (DZHK) sowie einer der führenden Autoren der aktuellen Studie, hebt die sehr gute Zusammenarbeit in dem internationalen Konsortium hervor: „Ich freue mich über die erneute erfolgreiche Zusammenarbeit eines internationalen Forscherteams aus Mathematikern, Medizinern und Biologen, die diese wertvollen wissenschaftlichen Erkenntnisse erst ermöglicht hat, wobei auch die vielen tausend freiwilligen Studienteilnehmer einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet haben. Insbesondere konnten wir bei den funktionalen Analysen der beiden Zielgene von einer langjährigen Kooperation mit den Rotterdamer Kollegen profitieren.“ Die gewonnenen Erkenntnisse verbessern das Verständnis über die Funktion der Schilddrüse und sollen durch individuelle Risikoabschätzung effektivere Therapieansätze bei der Behandlung von Schilddrüsenfehlfunktionen liefern.

Gelebte Gleichstellung

Offensichtlich irrte Susi Sonnenschein als sie in der letzten Ausgabe der UMGlive die geschlechtergerechte Sprache anprangerte. Der Aufruf des PFIFF, die besten Stilblüten mitzuteilen und dafür zu einer Tasse Kaffee eingeladen zu werden, verhallte ungenutzt.

Gelebte Gleichstellung hat jedoch nicht nur etwas mit Sprache zu tun, sondern auch mit Netzwerken. Daher bietet das PFIFF Ärztinnen und Ärzten an, sich für einen Email-Verteiler anzumelden, über den wir regelmäßig Ausschreibungen zu Professuren mitteilen. Dazu genügt eine formlose Email an pfiff@uni-greifswald.de.

Verleihung "Vorpommern Ehrengreif"

Mit dem ersten „Vorpommern Ehrengreif“ wurde am Montag, 19.11.2018, der Prof. Dr. Peter Hinz aus Greifswald geehrt. Der Einladung in die Sparkasse Vorpommern waren zahlreiche Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur gefolgt. Die Schirmherrschaft der Preisverleihung hatte Dr. Stefan Rudolph.

„Prof. Dr. Peter Hinz hat durch seine außergewöhnliche Persönlichkeit und Vita sowohl als anerkannter und von vielen Menschen in Vorpommern geschätzter Chirurg, Leistungssportler und Pilot in der Region Vorpommern gesellschaftliche Zeichen gesetzt. Als Vorbild für junge Menschen zeigt sein Lebensweg, wie man sich vom jungen Studenten und Sportler zu einem Professor für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie entwickeln kann. Hoch zu bewerten ist sein persönliches Engagement für Sportvereine und soziale Einrichtungen, die er mit organisierten und Eigenspenden unterstützt.“, so die Begründung für die Auszeichnung von Prof. Dr. Hinz. Dr. Stefan Rudolph, Gerold Jürgens und Ulrich Wolff hoben in ihren Reden den Menschen Peter Hinz besonders hervor. Er ist bodenständig geblieben, ob als Mediziner, als Dozent, als Sportler oder Pilot. Ein sympathischer Vorpommer eben.

(Text Sparkasse Vorpommern gekürzt)



Wirtschaftsstaatssekretär Dr. Stefan Rudolph, Gerold Jürgens, Chef des Unternehmerverbandes Vorpommern und Prof. Peter Hinz mit Sparkassenchef Ulrich Wolff bei der Preisverleihung.



Eindrücke aus der Familienwohnung



Familienwohnung der Universität

Seit Februar 2014 hilft die Kinderbetreuung der Universität Greifswald Betreuungslücken zu schließen. Mitarbeitende, Studierende und Gäste der Universität können in Ausnahmesituationen z. B. beim Ausfall der regulären Kinderbetreuung, außerhalb der Öffnungszeiten der Kita oder an Wochenenden eine kurzfristige und flexible Betreuungsmöglichkeit für ihre Kinder in Anspruch nehmen.

Die Familienwohnung verfügt über einen Spiel- und einen Ruheraum, eine kleine Küche und ein kindgerechtes Bad und bietet Platz für mehrere Kinder unterschiedlichen Alters. Das helle und großzügige Spielzimmer lockt mit einer Kuschecke, einer bunten Bewegungslandschaft und einer großen Bücher- sowie Spielzeugsammlung, die zum Teil von den Universitätsangehörigen gespendet wurde. Ob lesen, rätseln, basteln, bauen oder toben – die Familienwohnung bietet Raum dafür. Im Schlafzimmer können sich die Kleinen im Himmelbett ausruhen, und natürlich ist hier auch eine Wickelmöglichkeit vorhanden.

Die Notfallbetreuung kann für Kinder im Alter von 3 Monaten bis 12 Jahren in Anspruch genommen werden, wenn:

- mindestens ein Sorgeberechtigter/ eine Sorgeberechtigte zu den Mitarbeitenden, Studierenden oder Gästen an der Universität zählt
- die reguläre Kinderbetreuung nicht möglich ist oder ein unvorhersehbares Ereignis eintritt
- andere Betreuungspersonen (Familie, Verwandte, Babysitter, etc.) nicht zur Verfügung stehen
- eine Termin- oder eine Pflichtveranstaltung für die Universität wahrgenommen werden muss.

Die Betreuung eines Kindes erfolgt nach dem Abschluss eines Betreuungsvertrages. Alle Betreuungspersonen haben vom Jugendamt die Erlaubnis zur Kindertagespflege. Zeitgleich können maximal 5 Kinder betreut werden.

Die Anmeldung erfolgt per E-Mail an Anja Kyris vom Familienservice der Universität Greifswald: familienservice@uni-greifswald.de. Wünschenswert ist eine Anmeldung mindestens 3 Tage vor dem Betreuungsbedarf mit konkreter Angabe des Grundes für die Betreuung und des genauen Zeitraumes. In Notfällen kann die Betreuung aber oft auch in einem kürzeren Zeitraum koordiniert werden. Die Kapazitäten des Familienservices sind personell und rechtlich begrenzt, so dass eine Betreuung nur stundenweise an einzelnen Tagen und keine Langzeitbetreuung möglich ist.

Die Notfallbetreuung wird vom DFG-Graduiertenkolleg 1870 BacRes, vom DFG-Sonderforschungsbereich Transregio 34 und dem DFG-Graduiertenkolleg Baltic Borderlands unterstützt.

Die Mitarbeitenden der Universitätsmedizin erhalten im PFIFF Servicebüro weitere Informationen zu den Angeboten des Familienservice der Universität.

Ruth Terodde (Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Universität Greifswald)

Anja Kyris (Leiterin Familienservice Universität Greifswald)



Die Kleinen ganz groß: die MiniUMG lädt zu Abenteuern hinter den Kulissen der UMG ein.

Die MiniUMG: ein spannender Samstag für die Kleinen

Zum 6. Mal hat das PFIFF die Kinder und Enkel der Mitarbeitenden eingeladen, sich am Arbeitsplatz der Großen umzuschauen. Am Samstag, den 10. November gegen neun wird es trubelig im Foyer der UMG. Für einen Samstagmorgen ist hier ungewöhnlich viel los. Fast dreißig Kinder im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren haben sich versammelt um hinter die Kulissen zu schauen und um zu erfahren, was ihre Eltern oder Großeltern bei der Arbeit so erleben. Dazu lädt das PFIFF sie seit 2015 regelmäßig ein, unterstützt von engagierten Mitarbeitenden und Studierenden.

Die erste Gruppe legt direkt am Patienten los und erfährt, was zur Pflege der Patienten so dazugehört. Geübt wird das unter der Anleitung von Corina Repschläger an zwei Puppen, die gebadet und umgezogen werden. Sie macht schon zum zweiten Mal bei der MiniUMG mit und freut sich über die zahlreichen positiven Rückmeldungen von den Kleinen und den Großen. Und darüber, dass sie Ihren Beruf vorstellen und vielleicht Kindern die Angst nehmen kann, was passiert wenn sie selbst einmal ins Krankenhaus müssen. Sogar der Pieks beim Legen des Zugangs wird hier entschärft, denn zum Üben kleben sich die Kinder gegenseitig täuschend echt wirkende Flexülen auf die Arme.

Was ist wenn jemand nicht alleine essen und trinken kann? Einfach mal ausprobieren! Und so kommt es, dass sich hier Studierende von Kindergartenkindern mit Fruchtzwergen füttern oder sich die Schnabeltasse reichen lassen. „Und was ist nach dem Essen?“, fragt Juliana Beckmann, die als Study Nurse im Institut für Community Medicine tätig ist. Da sind sich alle einig: nach dem Essen werden die Zähne geputzt.

Nebenan findet eine Vorlesung für die älteren Kinder statt: die Studentin Janna Luisa Beermann führt in die Grundzüge der menschlichen Anatomie ein. Große Augen gibt es, als sie erzählt, dass die Verdauung nicht nur im Magen stattfindet,

sondern bereits beim Kauen beginnt. Apropos Augen: am Modell erklärt sie, wie die Wimpern helfen unsere Augen vor Verschmutzungen zu schützen und dass Tränenflüssigkeit nicht nur zum Weinen gebraucht wird, sondern die Augen immer schön feucht hält.

Im Simulationszentrum fragt Marcus Neumann erstmal ab, was die Kleinen schon wissen. Wenn es einen Notfall gibt, also einen Unfall oder einen „Um-Fall“, dann ruft man die 112 an, wissen viele der Kinder. Das geht sogar mit dem Code-gesicherten Handy, weil ein Notruf auch ohne Code möglich ist. Wenn also die Lehrerin, die Kindergärtnerin oder jemand daheim einfach umkippt und nicht mehr ansprechbar ist, muss jemand Hilfe holen. Und bis dahin? Die Laienreanimation kann Leben retten und ist offenbar kinderleicht. Der kleine Maximilian macht es an der Puppe vor: weg mit dem T-Shirt und auf die Brust drücken. Viel Kraft braucht man, um im Rhythmus von Pippi Langstrumpf 2 x 3 macht 4 - widdewiddewitt und 3 macht 9e! Ich mach' mir die Welt - widdewidde wie sie mir gefällt ... Hey - Pippi Langstrumpf hollahi-hollaho-holla-hopsasa... das Brustbein 5 – 6 cm einzudrücken bis der Krankenwagen kommt. Als Maximilian aus der Puste ist, lösen sich die Kinder gegenseitig ab. Und ganz so lange müssen sie auch nicht durchhalten erklärt Marcus, denn nach fünf Minuten ist in der Stadt der Krankenwagen da.

Für die ganz Abenteuerlustigen wartet das Highlight hinter dem Klinikum: in Greifswald ist nämlich auch der Rettungshubschrauber Christoph 47 stationiert. Da die Kinder nun Bescheid wissen, was zur Rettung und Pflege eines Patienten dazu gehört, können sie auch mit dem Helikopter abheben. Enrico Wagner setzt sie alle rein und dreht die Plattform, auf der der Helikopter sonst in seinen Hangar fährt. Nur Fliegen ist schöner.

Die nächste MiniUMG ist schon in Planung und das PFIFF und alle Mitwirkenden freuen sich schon auf viele wissbegierige Kinder.

Anna Magdalena Geringhoff



Das Pflegeteam stellt eine Reanimation nach

"Simulieren geht über studieren"

Meine erste Begegnung mit unserem SIM-Zentrum fand während des European Trauma Course statt. Unfallchirurgen, Anästhesisten und Pfleger trafen sich zu einem dreitägigen Workshop im alten Backsteingebäude an der Fleischmannstraße. Geprägt vom „Du“-Sprachton einer berühmten Möbelhauskette startete der Kurs mit einem kurzen Kennenlernen und einem noch kürzeren Vortrag. Emotionsbasiertes Lernen sollte hier ansetzen. Doch dazu später noch mehr.

Das SIM-Zentrum ist ein Trainingszentrum. Angedockt an die Klinik für Anästhesiologie werden hier interprofessionelle Teams interdisziplinär unterrichtet. Interprofessionell steht für die verschiedenen Berufsgruppen, interdisziplinär für die verschiedenen Fachbereiche. Einfach gesagt: Hier kommt querbeet, jeder mit jedem von überall in Kontakt. Das bringt viele Vorteile. Die Behandlung eines Menschen im Schockraum wird von Pflegern und Ärzten gleichermaßen durchgeführt. Oftmals sind diese von verschiedenen Stationen. Je nachdem wer gerade das Glück hat Dienst zu schieben.

Doch nicht nur ausgebildeten Pflegekräften und Ärzten steht die Ausbildung im Zentrum offen. Die Schüler der Universitätsmedizin Greifswald und benachbarter Kliniken werden ebenfalls hier ausgebildet. In der Fachweiterbildung sind insbesondere die Stroke Nurse / Atemtherapeu-

ten / Anästhesisten und Intensivpfleger beteiligt. Im SIM-Zentrum werde ich von einem etwas steifen Kameraden begrüßt, der nicht nur in die Jahre gekommen ist, sondern der auch etwas stark in den Knien steht. Das muss recht anstrengend sein. Die Rede ist von... nein einen Namen hat der alte, maritim gekleidete Simulationstrainer nicht. Erik Eichhorn, Ärztlicher Leiter des Zentrums erklärt mir, dass er Namen für „Maskottchen“ nicht einführen wird. „Wir sind hier ernsthafte Trainer und führen Kurse durch, die zu 100% ausgebucht sind.“, erklärt mir Eichhorn. Da braucht es kein Maskottchen mit Namen. Dadurch wird man nur zu

„Wir sind hier ernsthafte Trainer und führen Kurse durch, die zu 100% ausgebucht sind.“

sehr mit einem Puppenspieler verwechselt. Und das sind sie nicht, davon konnte ich mich bei dem Kurs überzeugen. Die Teilnehmer haben nach dem kurzen Vortrag in dem es bspw. um das Model ATMIST (siehe Infokasten S. 12) ging 30 verschiedene Szenarien in wechselnden Gruppen geübt. Das ATMIST Schema beschreibt die standardisierte Übergabe eines Notfallpatienten. So wird unnötige Plau-



Der ETC Kurs begann betont locker und sorgte auch bei den erfahrenen Teilnehmern für wichtige Eindrücke

derer genauso vermieden, wie zu viel oder zu wenig Information. Wenn beide Seiten dieses Schema beherrschen fließen die Informationen entsprechend strukturiert. Spielerei ist das wahrlich nicht.

Zu Beginn konnten sich die Teilnehmer ein Szenario überlegen. Dieses wurde dann von einer Gruppe aus Trainern durchgeführt. Der Teamleader war bei der Vorbesprechung nicht anwesend, wusste also nicht worum es ging. Während der Teamvorstellung, dies ist im Schockraum zwingend notwendig, wurde dann auch schon der präparierte Patient, dargestellt von einem Mitarbeiter des SIM-Zentrums, hereingefahren. Der Teamleader hat sich mittlerweile mit den Namen der Mitglieder seines Teams

macht für eine Prozedur, er geht aktiv einen Schritt vom Tisch oder Stretcher weg oder er steckt einfach die Hände in die Taschen. Schon ist er raus.

Es war beeindruckend zu sehen, mit welcher Ruhe das Team diese Stresssituation meisterte, sich Zeit nahm und mit Checklisten arbeitete, um keine Fehler zu begehen. „Das wenigste, was ein sehr, sehr kranker Patient benötigt, ist eine hektische Behandlung.“, ergänzt Eichhorn. Damit die Teilnehmer der Kurse im SIM-Zentrum auch einmal so handeln können ist das Lernen emotional aufgebaut. PowerPoint Vorträge und 8stündige Tagesvorlesungen sind hier nicht zu finden. Die Teilnehmer werden emotional abgeholt, das ist ein wichtiger Bestandteil in der Erwachse-



Standardsetting für Übungen

vertraut gemacht und festgestellt welche Fähigkeiten seine Gruppe hat. Dementsprechend setzte der Teamleader die Personen nach dem ABCDE Modell (siehe Schaukasten ATMIST) ein. So hat jeder einen bestimmten Bereich in der Situation zu bearbeiten. Von den Atemwegen, über die Zirkulation des Blutes, bis zur Körpertemperatur. Alles ist im Blick. Damit der Teamleader diesen nicht verliert, nimmt er sich bewusst aus der Situation. Dazu gibt es Verfahrensweisen. Er spricht jemanden direkt an und erteilt ihm Voll-



ABCDE in der Anwendung

nenbildung. Dies geschieht Stück für Stück. Wenn man seine Skills, also Fertigkeiten ausreichend trainiert hat kommt das Gruppentraining. Man lernt also zunächst Flexülen an künstlichen Armen zu legen, zu intubieren, eine Drainage zu legen, zu spritzen und vieles mehr. Dann geht es an einen 200.000 Euro teuren Körper, der sehr menschlich reagiert. Er hat bspw. eine Körpertemperatur, erkennt falsche oder richtige Medikamente oder atmet flach. Der „OP-Raum“ ist vollständig videoüberwacht. Das hilft für

die Auswertung und gibt dem Trainer die Möglichkeit die Situation zu verlassen. Er sitzt in einem Nebenraum und bestimmt das Szenario. Von dort kann er sogar den Korpus sprechen lassen oder über die „Voice of God“-Taste bestimmte Szenarien beschreiben. Das versetzt die Teilnehmer in eine absolut realistische Situation in der sie oft vergessen, dass dort kein echter Mensch vor Ihnen liegt. Diese Erfahrungen werden auch nicht nur für die Universitätsmedizin Greifswald vorgehalten, die Kurse werden auch für externe Gesundheitseinrichtungen angeboten. Diese buchen dann Zeit im SIM-Zentrum und lernen ebenfalls dazu.

„Richtig spannend wird es auf Auswärtseinsätzen“, erklärt mir Eichhorn. Er hat bereits mehrere Hubschrauber ausgestattet oder in anderen Einrichtungen Kinder-OP's aufgebaut.

Das ganze Material lässt sich in einem Transporter verstauen. Über die Bilder, wie eine Gruppe während des Trainings einer Notsituation eines Kindes reagiert hat, staune ich. Es ist alles aufgebaut und natürlich befindet man sich augenscheinlich in einer künstlichen Realität. Der Anblick des „OP's“ nach der Übung lässt jedoch eindrucksvoll darauf schließen, dass jeder Teilnehmer voll in der Übung aufgegangen ist und dass es für sie um die Rettung eines Kindes ging.

Lernen durch Emotionen. Dabei kann ein Fall sich entwickeln. Die Instrukturen lassen alle Fehler passieren und werten diese im Debriefing aus. Fehler sollen gemacht aber nicht wiederholt werden. Damit sich jeder befähigt fühlt Fehler zuzulassen gibt es eine Regel:

Was im SIM passiert, bleibt im SIM.

ck

A

T

M

I

S

T

A ge / Alter des Patienten + Name

T ime / Zeitpunkt des Unfalles/Ereignisses

M echanism / Unfallmechanismus

- beginnen mit Schockraumindikation (Bsp. Sturz aus großer Höhe, Hochgeschwindigkeitstrauma etc.)
- Mechanismus präzisieren: Geschwindigkeit, Airbags geöffnet, angeschnallt, Sturzhöhe, spitze Penetration etc.

I njury / Verletzungen aus der initialen Untersuchung bzw. vermutete Befunde

- Reihenfolge: Kopf, HWS, Thorax, Abdomen, Becken, Rücken+restl. Wirbelsäule, Extremitäten bzw. „von Kopf bis Fuss“

S Symptoms / Signs / Welchen Untersuchungsbefund ergab die initiale Untersuchung

- Nach ABCDE Schema
- Critical Bleeding: Ort, Behandlung (bsp.: „kritische Extremitäten Blutung Oberarm re., aktuell mit Tourniquet unter Kontrolle“)
- Airway: Zustand, Behandlung (Bsp.: initial frei, bei GCS 3 durch Intubation gesichert)
- Breathing – respiratorische Situation (spO2, Sauerstoffgabe, ggf. Beatmungseinstellungen) Thoraxbefund (Palpation, Auskultation, ggf. Drainage)
- Circulation – initiale Kreislaufsituation, Zugänge, Volumen/Katecholamine
- Disability – kurzer neurologischer Befund (Pupillen, initialer GCS, sensomotorische Defizite)
- Exposure – Temperatur/Wärmemanagement, bekannte Antikoagulation, ggf. Giftexposition, ggf. Verbrennungen etc.

T reatment / Die bisherige Behandlung und das Ansprechen des Patienten darauf

- Narkose/Sedierung/Analgesie
- Tranexamsäure

Gegebenenfalls noch relevante Informationen erwähnen (falls verfügbar):

- Allergien
- Angehörige
- Nüchternheit
- Medikation

10 Fragen an:



Lonneke Bergmans

Anästhesistin,
Leiterin des SIM Zentrums

1. Wie alt sind Sie?

49 Jahre

2. Familienstand, Kinder?

Ich bin verheiratet und habe 2 Kinder.

3. Welchen Berufsabschluss haben Sie?

Ich bin Anästhesistin.

4. Was war Ihre letzte Arbeitsstelle?

Ausgebildet in den Niederlanden, bin ich nach 12 Jahre England nach Deutschland gekommen und habe die letzte 7 Monate als Anästhesistin in Herzzentrum Karlsburg gearbeitet. Ab 1.12.2018 bin ich an der Klinik für Anästhesiologie der UMG tätig.

5. Was motivierte Sie, nach Greifswald zu kommen?

Gute Universitätsklinik in wunderschöner Umgebung und natürlich der Job am SIM Zentrum...geht nicht besser.

6. Welche Herausforderungen bieten die neuen Aufgaben?

Das wird sich in der kommenden Zeit zeigen. Als Holländerin fehlerlos Deutsch zu schreiben ist schon mal eine große Herausforderung.

7. Welche Ziele haben Sie für die Arbeit in Greifswald?

Erstmal alle kennenlernen und verstehen wie das Klinikum und das SIM Zentrum funktioniert.

8. Wie lautet Ihr Arbeitsmotto?

Wer will, findet Wege. Wer nicht will, findet Gründe.

9. Welche Hobbys haben Sie?

Fahrrad fahren, segeln, kochen.

10. Was ist Ihr Lebensmotto?

Volle Kraft voraus....

Kontakt

Universitätsmedizin
Klinik für Anästhesiologie
Anästhesie, Intensiv-, Notfall und Schmerzmedizin
Zentrum für Patientensicherheit und -simulation
Fleischmannstr. 42-44
17475 Greifswald

Telefon: +49 3834 86 2900

Telefax: +49 3834 86 5802

Mail: sim-zentrum@uni-greifswald.de

Ärztliche Leitung

Lonneke Bergmans

Pflegerische Leitung

Matthias Littmann

Kursangebot über die Innerbetriebliche Fortbildung

- Basismaßnahmen der Reanimation
- CRM - Crisis (Crew Ressource Management)
- Erweiterte Maßnahmen der Reanimation



Prof. Schroeder im Gespräch mit Erstsemestern



Posterpräsentation im Foyer der Mensa

Durchstarten: Wir begrüßen die Erstsemester

Pünktlich zum Beginn des neuen Wintersemesters fand am 16.10.2018 die jährliche Erstsemesterbegrüßung durch das Studiendekanat und die UMG statt. Ab 18 Uhr wurden im Hörsaal des Instituts für Anatomie und Zellbiologie alle Erstsemester von Dekan Prof. Baur zum Human- und Zahnmedizinstudium in Greifswald willkommen geheißen. Anschließend begrüßten auch der Ärztliche Vorstand Prof. Heidecke und der Studiendekan Prof. Grabe die neuen Studierenden.

Mit einem spannenden Festvortrag zum Thema „Pharmakologie – auf dem Weg von Kunst zu Wissenschaft“ gab Prof. Tzvetkov den Studierenden einen ersten Einblick in sein Fachgebiet und vermittelte Ihnen sogleich das Gefühl in einer Vorlesung zu sitzen. Es folgte die Begrüßung und Vorstellung aller medizinischen Einrichtungen der UMG, mit welchen die Studierenden früher oder später in Kontakt kommen werden. So konnten sich die Erstsemester bereits ein umfassendes Bild des Lehrkörpers der Universitätsmedizin im Allgemeinen machen und rundum informiert in ihr Human- bzw. Zahnmedizinstudium starten.

Im Anschluss dieser Veranstaltung ging es im Foyer der



Prof. Hans J. Grabe bei der Vorstellung der Klinik

Mensa am Wall weiter. Zu den Highlights des Abends gehörte auch die von Prof. Hahnenkamp und seinem Team organisierte Flashmob-Aktion „Prüfen, Rufen, Drücken“, bei welcher die Studierenden gleich praktisches Können in der Reanimation an den Erste-Hilfe-Puppen beweisen konnten. Bei einer Posterpräsentation stellten sich neben den verschiedenen Kliniken und Instituten auch studentische Initiativen wie das Teddybär-Krankenhaus, Nightline e.V. und die Fachschaft vor. Auch die Blutspende und das Lehr- und Lernzentrum „begreifbar“ nutzten die Gelegenheit zur Vorstellung.



Flashmob Prüfen Rufen Drücken

Die Studierenden ergriffen die Chance, sich über die vielfältigen Angebote der UMG zu informieren und Gespräche mit den jeweiligen Einrichtungsleiter/innen zu führen. Bei einem kleinen Imbiss sowie dem traditionellen Freibier nebenan im Mensaclub war genügend Raum für Gespräche in gemütlicher Runde.

Als Begrüßungsgeschenk hatte das Studiendekanat für alle Erstsemester ein T-Shirt mit dem UMG-Logo parat, welche begeistert angenommen wurden.

Christin Bilz/ Sophia Eywill



Bitte recht freundlich: Teilnehmer der Greifswalder Transporttage

Greifswalder Transporttage

Vom 7. - 9. September fanden in Greifswald die „Greifswalder Transporttage“ statt. Bei der durch das Center of Drug Absorption and Transport (C_DAT) organisierten Veranstaltung trafen sich nationale und internationale Wissenschaftler aus dem Gebiet der Pharmakologie und Physiologie.

An zweieinhalb Tagen diskutierten sie aktuelle Entwicklungen aus dem Bereich membranärer Transportproteine, die unter anderem für die Aufnahme und Verteilung von Arzneimitteln im Körper von Bedeutung sind. Neben Vorträgen international anerkannter Experten lag ein Schwerpunkt der Tagung auf dem wissenschaftlichen Nachwuchs. So wurde Doktoranden und jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit gegeben ihre Ergebnisse in Kurzvorträgen vorzutragen und

sich einer wissenschaftlichen Diskussion zu stellen. Die Veranstaltung fand zuvor lange Jahre unter dem Namen „Göttinger Transporttage“ an der Universitätsmedizin Göttingen statt und soll nun als jährliches Treffen in Greifswald etabliert werden. Treibende Kraft ist dabei Prof. Mladen V. Tzvetkov, der seit Februar diesen Jahres als Nachfolger von Prof. Heyo Kroemer das Institut für Pharmakologie an der Universitätsmedizin Greifswald leitet. Die „Greifswalder Transporttage“ 2019 sind für Anfang September nächsten Jahres geplant.

Prof. Mladen V. Tzvetkov



www.membrantransporter.de



Jeder kommt zu Wort: Offene Diskussionen auf hohem Niveau bestimmten die Tage

Moderne Technologien in der zahnmedizinischen Studentenausbildung

Zum Zahnarzt geht wohl keiner so richtig gerne. Dass es aber Zahnärzte braucht, das werden wohl die wenigsten abstreiten. Dass man in Greifswald gut Zahnmedizin studieren kann, das spricht sich herum. Bei der Zahl der Studienplatzbewerber und beim CHE-Ranking belegt Greifswald regelmäßig Spitzenplätze. Wer in Greifswald Zahnmedizin studiert hat, hat ausgezeichnete Chancen auf sehr gute Assistentenstellen. Damit das so gelingt, braucht es Patienten, die etwas mehr Zeit haben und sich unter Aufsicht von richtigen Zahnärzten von Studierenden behandeln lassen. Und damit das auch so bleibt, engagieren sich viele Mitarbeiter der Universitätsmedizin für die Lehre.



In der Studentenbehandlung steht eine Flying Dental CAD/CAM Nurse im Hintergrund und beobachtet den Intraoralscan des Studenten.

Hinter der Beliebtheit des Zahnmedizinstudiums in Greifswald stecken Konzepte. Die gültige Fassung der Approbationsordnung stammt von 1955. Man könnte meinen, in der Zahnmedizin hätte sich seitdem nichts entwickelt. Dem ist natürlich nicht so. Im Einklang mit der Prüfungsordnung wurden moderne Ideen verwirklicht. Gleich in den ersten Semestern – also noch lange bevor echte Patienten vor ihnen stehen – lernen die Studierenden die Gesprächsführung mit Patienten. Im Programm „Der frühe Patientenkontakt“ wird frühzeitig die Grundlage für das richtige Patientengespräch gelegt und frühzeitig gelernt, worauf es im Umgang mit Patienten ankommt, um alle wichtigen Informationen für die Behandlung zu bekommen und dem Patienten ein gewisses Wohlbefinden zu vermitteln.

In den ersten Semestern gibt es außerdem allerhand zu lernen über Anatomie, Physiologie, Biologie, Chemie und Physik und vieles andere mehr. Die Zahnmedizin beginnt einerseits eher theoretisch und andererseits praktisch mit einer zahntechnischen Grundausbildung. Ist die erste Phase geschafft und die erste große Zwischenprüfung – das Physikum – absolviert, dann fehlt nur noch ein Semester mit praktischer Erfahrung am Phantompatienten aus Kunststoff, fest montiert am Labortisch, bis die ersten Patienten behandelt werden dürfen.

In den letzten vier Semestern finden die klinischen Kurse statt. Normalerweise beschäftigt man sich nun semesterweise mit der Zahnerhaltung (z.B. Füllungen und Wurzelkanalbehandlungen), dem Zahnersatz (z.B. Kronen und Prothesen), der Parodontologie (rund ums Zahnfleisch), der Kieferorthopädie, Kinderzahnheilkunde sowie Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie und sieht Patienten nur kurz für einzelne Versorgungen. In Greifswald ist das anders. Als Studentin und Student versorgt

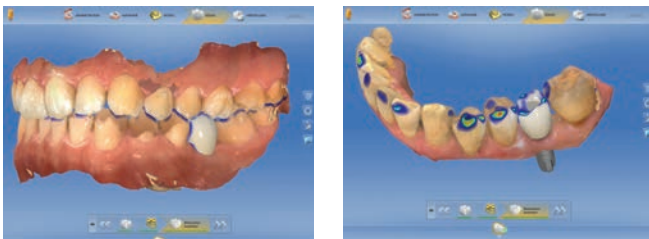
man den Patienten in fast allen Belangen und nach den vorliegenden Bedürfnissen. Der „integrierte Kurs“ fasst mehrere Fachbereiche zusammen. Wenn ein Zahn eine Wurzelbehandlung benötigt und er danach eine neue Krone braucht, dann betrifft das mindestens zwei Fachgebiete. Es schauen sich die jeweiligen Behandlungsschritte Zahnärzte aus zwei Abteilungen an. Komplexe Behandlungsabläufe werden also gebündelt und fast so wie in einer normalen Zahnarztpraxis geplant. Den Patienten und Studierenden ermöglicht es ein gewisses Vertrauen aufzubauen.

Ein Aspekt bei der Zahnarztausbildung ist gemäß Approbationsordnung die Qualifikation, Zahnersatz selbst herstellen zu können. Unter Anleitung und Hilfe von Zahntechnikern, stellen Studierende einige Arten von Zahnersatz selbst her. Das sind z.B. Totalprothesen, herausnehmbarer Zahnersatz und festsitzender Zahnersatz wie Kronen und Brücken. Für all diese Bereiche sind Entwicklungen zu sehen, wie die Computertechnologie diese Prozesse verändert. Für Kronen und Brücken, auch Inlays und Implantatkronen, aus keramischen Werkstoffen gibt es nun schon seit längerer Zeit Geräte zum Scannen von Kiefermodellen, Konstruieren des Zahnersatzes und Herausschleifen der individuellen Formen aus Keramikblöcken. Dieser moderne Zahnersatz hat Zahnfarbe, eine passgenaue Form und bekommt in den letzten Schritten durch individuelle Akzente mit Malfarben, Politur und mehreren Keramik-Hochtemperaturbränden den letzten handwerklichen Schliff. In Greifswald wird dies seit fast zehn Jahren praktiziert und jeder Studentin und Student sammelt Erfahrung mit der CAD/CAM-Technologie.

Als Patient kennen Sie wahrscheinlich diese Abformungen der Kiefer, bei denen man einen Metalllöffel mit einer kalten, feuchten Knetmasse in den Mund gesteckt bekommt und

dann warten muss, bis die Knetmasse hart geworden ist. Manchmal gelingt das nicht beim ersten Mal oder das Material schmeckt nicht. Im Labor wird dieser Abdruck mit Gips ausgegossen und darauf kann dann geplant, gemessen oder direkt der Zahnersatz hergestellt werden.

Es gibt dazu eine Alternative. Zum Einsatz kommt ein Gerät, vergleichbar mit einem etwas dickeren Kugelschreiber, in dem eine kleine Kamera steckt. Das nennt man Intraoralscanner. Als Patient müssen Sie nur den Mund aufhalten und die Kamera wird von der Behandlerin oder dem Behandler geschickt über Ihre Zähne geführt. Die Scandaten kommen sofort in 3D in einem Computer an und können auf einem Bildschirm angesehen werden. Diesen Daten können gleich im Anschluss analysiert werden, ob z.B. der präparierte Zahn für eine neue Krone eine ideale Form bekommen hat, um eine qualitativ hochwertige Keramik tragen zu können. Studierende lernen ja noch und manchmal klappt der erste Anlauf nicht. Mit diesem System können Studierende und die betreuenden Zahnärzte sehr schnell und objektiv erkennen, wo die Probleme stecken. Als Patient ist man auch mit involviert, kann alles mit betrachten und wenn am Zahn noch etwas mehr gebohrt werden muss, kann das in der Regel sofort erledigt werden.



li. Kieferscan in echter Farbe mit einer konstruierten Krone im Unterkiefer. re. Eine konstruierte Krone auf einem Implantat.

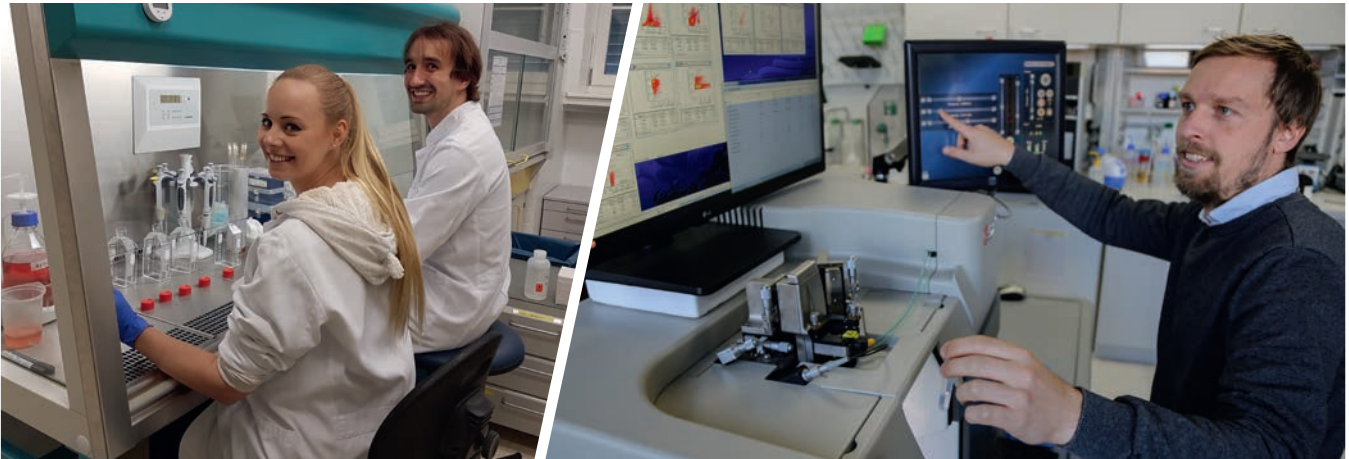
Was toll klingt, gut für die Patienten ist und durch objektive Einschätzung den Studierenden hilft, ist auf der anderen Seite ein großer Aufwand, der sich ein wenig vom Labor in die Klinik verlagert. Die Technologie ist noch recht neu und als Anwender braucht man Erfahrung. Das ist eine Aufgabe der Abteilung für Digitale Zahnmedizin in der Zahnklinik, die sich mit den modernen Technologien beschäftigt. Durch in Greifswald organisierte postgraduale Masterstudiengänge u.a. zum Thema „Clinical Dental CAD/CAM“ ist die Vernetzung zu anderen Universitäten und Praktikern hoch. Als die aktuelle Generation Intraoralscanner soweit war, ausreichend einfach und zuverlässig auch in den Händen der Studierenden zu funktionieren, wurde begonnen diese Technologie im Studentenkurs zugänglich zu machen. Nur wer sollte das betreuen? Die Antwort kam fast von alleine, da es einige talentierte, digital-affine und geschickte zahnmedizinische Fachangestellte in den eigenen Reihen gab. Dank der Unterstützung durch das Studiendekanat konnte aus Hochschulpaktmitteln das Projekt „Flying Dental CAD/CAM-Nurse“ auf die Beine gestellt werden. In Anlehnung an

die „Royal Flying Doctors“ in Australien sollen zwei in Teilzeit im Projekt beschäftigte CAD/CAM-Assistentinnen mit den Geräten an den Ort des Geschehens fahren. Ganz so königlich ist es nicht gemeint, der Name beschreibt aber, dass die Studierenden in ihrem gewohnten Umfeld bleiben und vor Ort in allen Schritten vom intraoralen Scannen, der Analyse der gescannten Zähne, der virtuellen Konstruktion des Zahnersatzes und bei der Herstellung unterstützt werden. Durch die zugleich durchgeführte Dokumentation erfolgt ein Qualitätsmanagement. Das Projekt gibt es seit 2016 und erfreut sich wachsender Beliebtheit. Jede Studentin und jeder Student soll die Intraoralscantechnologie mindestens einmal pro Studienjahr anwenden und viele erreichen das Ziel auch. Patienten können gerne den ganzen Ablauf miterleben und manch einer – der etwas älteren Generation – hat danach seinen Enkeln etwas zu erzählen, was er da „mit Computern“ in der Zahnmedizin erlebt hat. Manchmal ist es sogar möglich, dass der Zahnersatz in einer (langen) Sitzung hergestellt werden kann und man als Patient nicht noch einmal wieder zu kommen braucht. Die Versorgung an einem Tag kann es im Bedarfsfall natürlich auch bei der Behandlung von einer Zahnärztin oder einem Zahnarzt in der Klinik geben. Auch hier helfen die CAD/CAM-Assistenzen und können – weil sie die Patienten selbst kennen lernen können – zusammen mit den Ärzten individuell passenden Zahnersatz herstellen.

„Flying Dental CAD/CAM-Nurse“ oder CAD/CAM-Assistenz wird man jedoch nicht einfach so. Zur Qualifizierung wurde eine Vielzahl von Fortbildungen besucht und einige Kontakte zu Zahnärzten und Zahntechnikern geknüpft, die in der Praxis diese Technologien einsetzen. So stand und steht kontinuierlich ein gemeinsamer Lernprozess an, weil die digitale Welt nicht still steht und neue Materialien und Geräte auf den Markt kommen. Das Beste und in der Praxis umsetzbare wird versucht in Greifswald zu etablieren. Dank der Unterstützung durch das Studiendekanat und die Universitätsmedizin konnten in den letzten Jahren auch einige Investitionen aus Fördermitteln getätigt werden, um diesen Bereich technisch auszubauen. So können die Studierenden auf dem aktuellen Stand der Technik ausgebildet werden und sich später für die eigene berufliche Praxis entscheiden, welche Technologien sie einsetzen möchten oder welche Aufgaben ein zahntechnisches Labor übernehmen soll. Die Zusammenarbeit wird sich mit der Digitalisierung verändern und sie haben erste eigene Erfahrungen dazu gemacht.

Für die Klinik sind mehr Transparenz und objektivere Beurteilungsgrundlagen entstanden. Häufig geht es auch schneller und planbarer. Es werden Abformmaterialien und Gips eingespart, die nun durch Datensätze ersetzt werden. Diese brauchen keinen Lagerplatz und können reproduzierbar auch nach längerer Zeit wieder geöffnet werden, um auf Knopfdruck eine neue Krone entstehen zu lassen, wenn sie gebraucht wird.

Bernd Kordaß/ Sebastian Ruge



Zwei Doktoranden haben die Arbeit im Forschungslabor der Uni-Hautklinik Rostock aufgenommen.
(Foto: Universitätsmedizin Rostock)

Dr. Sander Bekeschus arbeitet an einem sogenannten Zellsorter. Mit diesem Gerät werden Zellen, die beispielsweise aus einem Organismus gewonnen wurden, nach Typen getrennt. Das geschieht nach Form, Größe und Oberflächenproteinexpression. Ein Fluoreszenzfarbstoff, der von einem Laser angeregt wird, dient zur Unterscheidung.

Neues Bündnis in MV erforscht innovative Krebstherapien

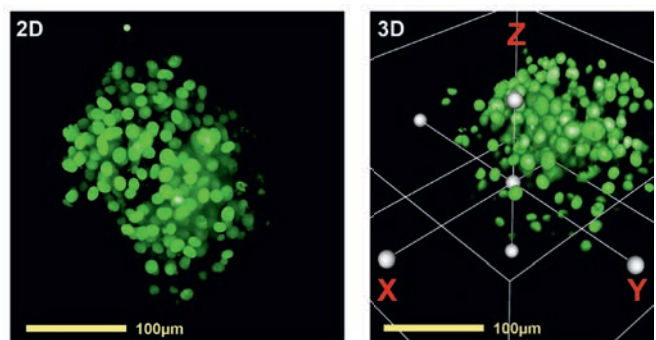
Ein Forschungsverbund in Mecklenburg-Vorpommern hat sich das Ziel gesetzt, eine interdisziplinäre Entwicklungsplattform für neue Krebstherapien aufzubauen. Die Universitätsmedizin Greifswald und das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie (INP) sind Partner des Projekts, das von der Landesregierung im Rahmen des zweiten Exzellenzforschungsprogramms gefördert wird. Beide Einrichtungen arbeiten seit Jahren erfolgreich auf dem Gebiet der Plasmamedizin zusammen.

Ein Schwerpunkt des Vorhabens ONKOTHER-H, an dem mehrere Spitzenforscher aus dem Nordosten beteiligt sind, ist die Erforschung alternativer Behandlungsmöglichkeiten von malignen Melanomen, der bösartigsten Form von Hautkrebs. Gleichzeitig steht das Plattenepithelkarzinom im Fokus der Wissenschaftler. Ursache für beide Erkrankungen ist meist eine zu hohe UV-Belastung.

Der Kampf gegen Hautkrebs ist längst zur gesundheitlichen Herausforderung geworden. Die Zahl der jährlichen Neuerkrankungen wird in Studien deutschlandweit mit über 200.000 Fällen angegeben, bei einem Zehntel der Betroffenen wird ein malignes Melanom festgestellt, schwarzer Hautkrebs, der sich durch Metastasen schnell im Körper ausbreitet und binnen weniger Monate zum Tod führen kann. Das Bündnis unter Federführung der Rostocker Uni-Hautklinik (Sprecher Prof. Dr. Steffen Emmert) will small molecules, die gezielt in den Stoffwechsel von Tumorzellen eingreifen und diese am Wachstum hindern, sowie die am INP auch für den medizinischen Bereich erforschten kalten physikalischen Plasmen einsetzen. Im Zusammenspiel mit Immuntherapien könnten sich die Behandlungsoptionen gegen Krebs deutlich erweitern lassen.

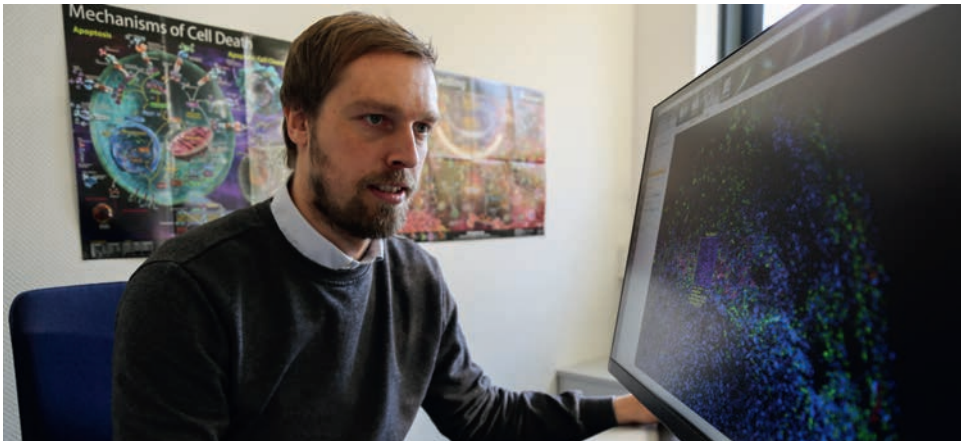
Weitere Partner des im Oktober gestarteten und auf dreieinhalb Jahre angelegten Projekts sind die Universitäten in Greifswald und Rostock sowie das Alfred Krupp Wissenschaftskolleg in Greifswald. Insgesamt 2,2 Millionen Euro werden aus dem Exzellenzforschungsprogramm bereitgestellt – die Mittel stammen aus dem Europäischen Sozialfonds und dienen dazu, die Spitzenforschung in der Region auszubauen. Darüber hinaus werden durch das Programm vier weitere Forschungsverbünde aus den Bereichen Medizin und Lebenswissenschaften gefördert.

„Hautkrebs dient als Maßstab für die Entwicklung neuer Therapien“, sagt Dr. Sander Bekeschus, Leiter der Forscher-

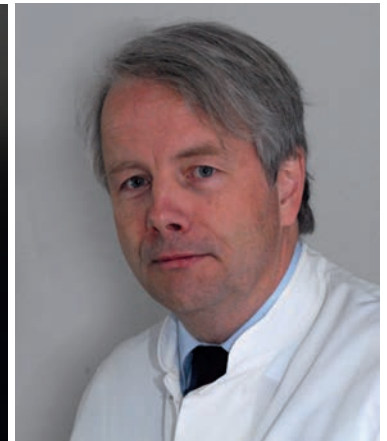


Bei dem Modell handelt es sich um SK-MEL-28 Melanomzellen, die in den Experimenten verwendet wurden. Die Zellen wurden auf speziellen Platten ausgesät und zentrifugiert, um anschließend in Sphäroiden zu wachsen.

Für die Aufnahmen mit einem High-Content Confocal Laser Scanner wurden die grün gefärbten Sphäroide auf schwarze Glasbodenplatten überführt. Aus 200 Bildern verschiedener z-Ebenen entstand letztlich die 3D-Rekonstruktion. Die Sphäroide bestehen aus ungefähr 500 Zellen und haben einen Durchmesser von ca. 180µm. (Modell: INP/Eric Freund)



Dr. Sander Bekeschus wertet Laborergebnisse und Zellaufnahmen mit speziellen Computerprogrammen aus. (Foto: INP/Henning Kraudzun)



Prof. Dr. Dr. Hans-Robert Metelmann
Preisträger des Plasma-Medicine
Award 2018

gruppe „Plasma-Redox-Effekte“ im ZIK plasmatis, einer Einrichtung des INP. Diese Krebsart weise die höchste Mutationsrate auf, die Behandlung sei schwierig. „Wenn uns hier ein Erfolg gelingt, könnte unser Verfahren auch gegen andere bösartige Tumorarten wirksam sein“, so der Immunologe.

Prof. Dr. Dr. Hans-Robert Metelmann, gerade mit dem Plasma Medicine Award 2018 der International Society for Plasma Medicine in Philadelphia ausgezeichnet, sieht das besondere Potential in der Frühbehandlung von bösartigen Tumoren durch die Steigerung der körpereigenen Krebsabwehr. „Der Themenkreis insgesamt ist weltweit gerade ein ganz aktuelles Forschungsthema.“ So wurde im Oktober verkündet, dass die Wissenschaftler Tasuku Honjo und James Allison für die Entwicklung neuer Immuntherapien den Nobelpreis für Medizin 2018 erhalten.

Wichtige Beiträge zur Etablierung neuer onkologischer Therapien will auch das Bündnis ONKOTHER-H erarbeiten. Die Rahmenbedingungen sind ideal: Durch das Exzellenz-



Mit Unterstützung dieser Fonds ist die Forschung möglich

forschungsprogramm werden gezielt Nachwuchswissenschaftler unterstützt, was mit einer strukturierten Graduiertenförderung untermauert wird. „Mit der Entwicklung fachübergreifender Qualifikations- und Betreuungskonzepte sowie der Vernetzung junger Wissenschaftler wollen wir Mecklenburg-Vorpommern als international wettbewerbsfähigen Standort für exzellenten Wissenschaftsnachwuchs stärken“, sagt der Bündnisadministrator Dr. Tobias Fischer.

Henning Kraudzun

**Exklusiv für Mitarbeiter
der Unimedizin**

**statt 135 €
zum Sonderpreis von 111€**

Mitarbeiterausweis einstecken und an der Information im Gesundheitszentrum einen Termin vereinbaren.
Telefon 03834 - 1791



Wieder vollständig – das Neuropädiatrische Team der Unimedizin Greifswald mit Klinikdirektor Prof. Holger Lode (v. li.) und den Oberärzten Dr. Karina Grohmann-Held, Dr. Carmen Schröder und Dr. Norbert Utzig.

Erfahrene Kinderärztin verstärkt das Greifswalder Klinik-Team

Seit dem 1. Oktober verstärkt mit Dr. Karina Grohmann-Held eine erfahrene Kinderärztin und ausgewiesene Stoffwechselexpertin das interdisziplinäre Team am Eltern-Kind-Zentrum.

„Mit der international zertifizierten Spezialistin können wir unsere Lücke im neuropädiatrischen Team schließen, die mit dem Ausscheiden von zwei erfahrenen Medizinern in den Ruhestand entstanden war. Das ist eine gute Nachricht vor allem für alle Eltern, deren Nachwuchs unter einer seltenen Stoffwechselerkrankung leidet. Nun können wir in Greifswald wieder das gesamte Spektrum der Pädiatrie abdecken und ersparen damit den Kindern und ihren Angehörigen weite Wege.“, so Professor Dr. Holger Lode, Klinikdirektor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

Grohmann-Held hat in Greifswald Medizin studiert und sich früh für die Kinderheilkunde interessiert. Nach ihrer Studienzeit hat die gebürtige Sächsin sechs Jahre in der Greifswalder Universitätskinderklinik gearbeitet, bevor sie an das Universitätsklinikum Heidelberg wechselte. Dort erwarb sie ein europäisches Zertifikat für pädiatrische Stoffwechselmedizin. Die Heidelberger Universität ist bundesweit die einzige universitäre

Einrichtung, die diese spezielle Weiterbildung anbietet, die in der Form in Deutschland ansonsten nicht absolviert werden kann. Nun kehrt die 37-jährige Mutter eines Sohnes an ihren einstigen Studienort und ihre erste Wirkungsstätte zurück. „Für Greifswald ist die Rückkehr ein großer Gewinn“, ergänzt Lode. „Da an der Unimedizin Greifswald auch das Neugeborenen-Screening durchgeführt wird, können wir somit seltene Stoffwechselerkrankungen unmittelbar nach der Geburt feststellen. Die frühe Diagnose durch die systematische Vorsorgeuntersuchung und die anschließende fachgerechte Behandlung in der Region erleichtert den betroffenen Familien und Kindern das Alltagsleben ungemein.“



Eine der bekanntesten und häufigsten angeborenen Stoffwechselerkrankungen ist beispielsweise die Phenylketonurie (PKU). Unter anderem werden seit 2011 Neugeborene aus Mecklenburg-Vorpommern und der polnischen Wojewodschaft Zachodniopomorskie (Westpommern) im Rahmen des EU-Programmes Interreg nach der Geburt umfangreicher Untersuchungen unterzogen und die Daten wissenschaftlich ausgewertet.

cys



Dagmar Riske in ihrem Element bei der Schlüsselübergabe des Eltern-Kind-Hauses 2016. Herzliche Gratulation der Kollegen der Unimedizin darunter der Dekan und Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Max P. Baur.

Die gute Seele für krebskranke Kinder

Am 15.11.2018 übergab Ministerpräsidentin Manuela Schwesig in der Orangerie im Schweriner Schloss an neun Bürgerinnen und Bürger den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. „Mit dieser hohen Auszeichnung ehren wir Menschen, die etwas ganz Besonderes, etwas Herausragendes geleistet haben, die sich mit viel Idealismus und Einsatzbereitschaft einer Aufgabe widmen, die der Gemeinschaft, die uns allen zugutekommt“, betonte die Ministerpräsidentin.

Mit dabei war Dagmar Riske. Bekannt als Initiatorin des Eltern-Kind-Hauses. Der Vorstand der UMG ist sehr stolz auf solch engagierte Menschen, die sich einsetzen und etwas voranbringen. "Der Einsatz von Frau Riske ist beispielhaft. Ich wünsche mir, dass sie noch vieles bewirken kann und ihr Menschen aus unserer Region folgen.", so der Vorstandsvorsitzende, Prof. Dr. Max P. Baur.

Dagmar Riske, Jahrgang 1956, aus Hinrichshagen im Landkreis Vorpommern-Greifswald hat über 20 Jahre die Kinderkrebstation im Greifswalder Klinikum geleitet. „Sie hat hunderte Patientinnen und Patienten betreut, die Eltern und Familien begleitet – immer mit einem lieben Wort auf den Lippen. Und sie hat als Stationsleiterin wichtige Schritte in der Entwicklung der Fachabteilung zu einem hochmodernen hämatologischen-Onkologiezentrum mitgestaltet“, erläutert Manuela Schwesig. Auch in der Freizeit widme sich Frau Riske mit großem Engagement der Hilfe krebskranker Kinder. Sie ist Gründungsmitglied des 1990 ins Leben gerufenen „Vereins zur Unterstützung krebskranker Kinder und der Krebsforschung im Kindesalter“ in Greifswald. Zunächst war sie stellvertretende Vorsitzende, seit 2001 ist sie Vorsitzende des Vereins. „Seit

nunmehr fast drei Jahrzehnten leitet Dagmar Riske in verantwortlicher Position die Geschicke des Vereins. Kern ist die Schaffung von Elternhäusern, die es Eltern ermöglichen, bei oft langen Therapien bei ihren Kindern zu sein und sich auszutauschen. Ein Ort, an dem sie in der schweren Zeit das Gefühl der Gemeinschaft und des Zusammenhalts erleben – über ihre Kernfamilie hinaus“, sagt die Ministerpräsidentin. Genauso wichtig sei der Beitrag des Vereins zur Erforschung von Krebserkrankungen im Kindesalter in enger Zusammenarbeit mit der Universitätsmedizin Greifswald.

Schwesig: „Als Vorsitzende des Vereins ist Frau Riske der Motor der ehrenamtlichen Arbeit. Sie sorgt für ein Klima des vertrauensvollen Miteinanders unter den Mitgliedern, natürlich auch in der Zusammenarbeit mit dem Klinikum. Als Auszeichnung für ihr hervorragendes Engagement für die Belange krebskranker Kinder und deren Familien erhält Frau Riske das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Herzlichen Glückwunsch!“

ck/ Pressestelle der Staatskanzlei (gekürzt)

Zu wenig Platz ?

Sonderkonditionen für Mitarbeiter der Universitätsmedizin



FEHLHABER
IMMOBILIEN

Ihr Ansprechpartner für:
Vermietung-Verkauf-Hausverwaltung

Telefon 03834 77 30 30
www.immobilien-fehlhaber.de



LOGOpädisch

Es hat mir die Sprache verschlagen. Mir blieb die Stimme weg. Diese oder ähnliche Redewendungen sind Ihnen in Ihrem Alltag sicherlich auch schon einmal begegnet. Wir waren neugierig, welche Rolle unser Sprechorgan in der Universitätsmedizin Greifswald spielt und haben uns mit den Logopädinnen des Hauses und dem Leiter des Funktionsbereiches Phoniatrie, Pädaudiologie und Logopädie, Oberarzt Dr. Bernhard Lehnert, verabredet.

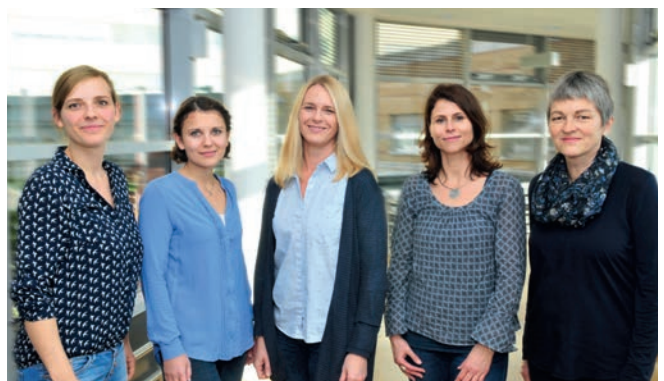
Wir treffen uns im Ambulanzbereich der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Kopf- und Halschirurgie. Unter der Leitung von Klinikdirektor Professor Werner Hosemann und mit seiner Unterstützung hat die Phoniatrie und darin das logopädische Team sein Domizil. Hier werden Patienten behandelt und zukünftige Logopädinnen und Logopäden ausgebildet.

Die Patienten sind höchst verschieden. In die phoniatische Ambulanz kommen zum Beispiel Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen, mit partiellen Artikulationsstörungen wie Lispeln, mit Stottern oder mit auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS). Diese werden phoniatisch und logopädisch diagnostiziert und betreut. Bei den Erwachsenen sind es vor allem Stimmstörungen, die mit modernsten Untersuchungsmethoden erfasst und mit klassischen Therapiemethoden behandelt werden können. Bei Patienten, die nach einer Erkrankung des Kehlkopfes diesen komplett oder teilweise verloren haben, können Logopäden eine Ersatzstimme anbauen.

Im stationären Bereich sind es in erster Linie Patienten, die einen Schlaganfall erlitten haben. Eine frühe und vor allem kontinuierliche logopädische Behandlung ist besonders in

der Neurologie und der Intensivmedizin wichtig. Schluckstörungen erhöhen die Gefahr einer Lungenentzündung, das Bilden von Lauten, Wörtern und Sätzen muss wieder erlernt werden, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Logopädinnen Janine Müller und Veronika Gonstein sind ausschließlich in der Neurologie beschäftigt und behandeln Schlaganfall- und Parkinsonpatienten. Alle anderen stationären Patienten mit Kommunikationsstörungen können in der phoniatischen Ambulanz angemeldet werden. Um die therapeutische Versorgung auch an Wochenenden und Feiertagen zu gewährleisten, sind alle Logopäden des Teams im Einsatz, denn nach einem Schlaganfall muss die Behandlung alle 24 Stunden erfolgen.

Es gibt einige Berufe, deren Ausübung mit einer besonderen Belastung der Stimme einhergehen, dazu zählen unter anderen Lehrer, Erzieher und Schauspieler. Wir bieten in unserer Abteilung das phoniatische Stimmgutachten an, das die Bewerber zu Beginn ihrer Ausbildung benötigen.



Das Team: Janine Müller, Veronika Gonstein, Anne Koch, Dr. phil. Ute Gonnermann und Dipl.-Sprechwissenschaftlerin Ruth Evans



Unterricht in Stimmbildung und Sprecherziehung:
Schülerinnen beim Stimmtraining



Dipl.-Sprechwissenschaftlerin Sylke Pätzel im Unterricht: Praktische
Übungen mit dem Elektrolarynx.

Die damit verbundenen Untersuchungen führen die Logopädeninnen gemeinsam mit OA Lehnert durch, so dass eine Erkrankung ausgeschlossen und eine Aussage über die Eignung der Stimme aus ärztlicher und logopädischer Sicht getroffen werden kann.

Wir bilden Logopäden aus, und das seit 1993. Für den theoretischen Teil der Ausbildung und den praktischen Unterricht ist seitdem in Greifswald Dipl.-Sprechwissenschaftlerin Sylke Pätzel verantwortlich. Alle drei Jahre begibt sich eine neue Klasse auf den Weg, den Beruf des Logopäden zu erlernen. Bundesweit ist Greifswald eine von 80-90 Ausbildungsstätten, auf 12 Plätze gehen hier etwa 100 Bewerbungen ein. Die Ausbildungsräumlichkeiten sind in der HNO-Klinik angesiedelt, Theorie und Praxis also sehr eng verzahnt. In geschützter Umgebung existieren reale Arbeitsbedingungen, eine sogenannte Lerninsel für den praktischen Unterricht.



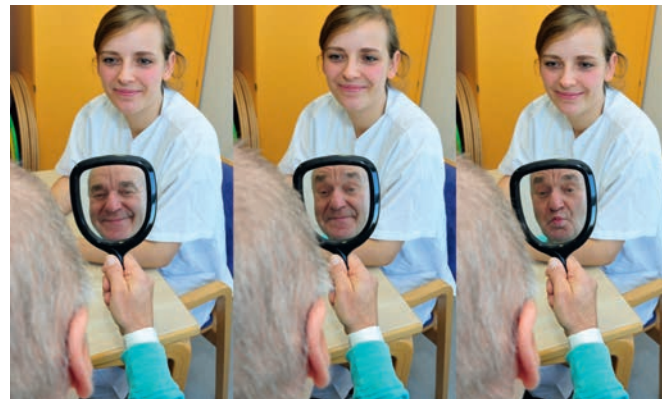
OA Dr. Bernhard Lehnert untersucht
die Stimmbänder einer Patientin

Geballte Praxis haben die Auszubildenden im zweiten und dritten Ausbildungsjahr

jeweils eine Projektwoche lang in einem Intensivstimmseminar mit Patienten und ihren Angehörigen. Eine schöne Tradition – so finden wir – die seit fünfzehn Jahren besteht.

Eine weitere Besonderheit ist der direkte therapeutische Kontakt mit den kehlkopfoptierten Patienten über den gesamten Zeitraum der Ausbildung. Die praktischen Ausbildungsanteile sichern Dipl.-Sprechwissenschaftlerin Ruth

Evans, Dr. phil. Ute Gonnermann und Logopädin Anne Koch sowie die Logopäden der Neurologie ab. Außerdem betreuen sie Studenten der Medizin im Blockpraktikum. Dies sieht OA Lehnert besonders positiv, denn er schätzt die Bedeutung logopädischer Kenntnisse bei Medizinern hoch ein.



Logopädin Janine Müller bei der Therapie mit Norbert Schneider

Unsere Stimme ist uns selbstverständlich, ihre Kostbarkeit häufig nicht bewusst. Über Sprache und Sprechen, Stimme und Schlucken und einen interessanten und vielseitigen Beruf haben wir heute viel Neues erfahren. Wir danken unseren Logopädinnen und Herrn Dr. Lehnert für die Eindrücke!

Susanne Bernstein, Manuela Janke

Hier finden Sie weitere Informationen:

<http://www.medizin.uni-greifswald.de/hno/patienteninfo/logoinderuni/>
<https://www.medizin.uni-greifswald.de/de/karriere/ausbildung/>
<http://www.medizin.uni-greifswald.de/medibu/fachrichtungen/logopaedie/>



Das Team startet motiviert in den Tag

HomeCare Team der Gesundheitszentrum Greifswald GmbH



Was ist HomeCare überhaupt und was haben wir zu tun? Unser Team, derzeit bestehend aus 5 Gesundheits- und Krankenpflegerinnen, 2 Diätassistenten, 1 Lagermitarbeiter und Fahrer sowie 1 Verwaltungskraft ist für die Beratung, Betreuung und Belieferung im ambulanten Bereich zuständig. Die Kontaktaufnahme mit dem Patienten erfolgt bereits in der Klinik. Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Stationen ist entscheidend für eine geordnete Entlassung des Patienten in die Häuslichkeit. Gerade im HomeCare Bereich gestaltet sich dieser Prozess oft schwierig. Krankheitsverläufe fragen nicht nach dem Wochentag.

Wir organisieren, koordinieren und überwachen die Abläufe und stehen in ständigem Kontakt mit der Klinik, dem Patienten, seinen Angehörigen, dem Pflegepersonal, dem behandelnden Hausarzt, der Apotheke und den Kostenträgern. Während der gesamten Therapie wird der Betroffene von einem festen Ansprechpartner unseres Teams begleitet, der jederzeit für fachliche Belange zur Seite steht und regelmäßige Hausbesuche durchführt.

Unsere HomeCare-Bereiche sind:

- Diät- und Ernährungsberatung
- Parenterale Ernährung
- Enterale Ernährung
- Stomaversorgung (Colo-, Ileo- & Urostoma)
- Kontinenzversorgung (Katheter sowie Bett- und Beinbeutelversorgung)
- Wundmanagement
- Schmerztherapie (Pumpe)
- Tracheostomaversorgung
- Versorgung mit Pflegehilfsmitteln

Wie wertvoll und wichtig unsere Arbeit ist zeigt die Versorgung unserer Patientin Christin Filter-Scherz. Frau Filter-Scherz hat uns ihre Geschichte erzählt und möchte damit auf unsere Arbeit aufmerksam machen. Patienten mit einer „inneren Behinderung“ werden oft nicht erkannt. HomeCare hat kaum eine Lobby. Für Frau Filter-Scherz bedeutete unsere Arbeit LEBEN.

Marketingabteilung des GZG



Unser HomeCare Team: Schwester Nadine, Schwester Claudia, Schwester Nicole, Schwester Marty



Unsere Diätassistentinnen: Ulrike Voss und Karolin Schade

Mein Leben heute - ein Patientenbericht

Mein Leben hat sich vor acht Jahren durch eine bösartige Erkrankung plötzlich verändert. Nach einer operativen Therapie schien alles nochmal gut gegangen zu sein. Doch nach gut einem Jahr hatte der Krebs sich an mehreren Stellen in meinen Körper ausgebreitet. Was dann kam war alles nur ein Versuch mein Leben zu verlängern. KRANKENHAUS - CHEMO - BESTRAHLUNG - INFESTIONEN - OPERATIONEN - ANGST - SORGEN - KUMMER.

Anfang 2014 war ich in einem Zustand, der sich nicht lebendig anfühlte. Ich konnte nicht laufen, war 24 h auf Hilfe angewiesen, saß im Rollstuhl und wog 37 kg. Ich lehnte weitere Chemotherapie ab und entschied mich für eine alternative Therapie. Durch die hat sich mein Zustand schnell verbessert und ich fand zurück ins Leben.

Zu diesem Zeitpunkt lernte ich Schwester Claudia vom HomeCare Team des Gesundheitszentrums kennen (bis dahin hatte ich noch nie etwas von HomeCare gehört). Zu ihren Aufgaben gehörte die Versorgung mit Hilfsmitteln in der Häuslichkeit. In meinem Fall war es die Versorgung mittels einer Pumpe zur parenteralen Ernährung. Im weiteren Verlauf kam eine Schmerzpumpe dazu.

Schwester Claudia war in den schwierigsten Momenten bei mir, reagierte stets flexibel, stellte sich auf meine individuellen Bedürfnisse und den Krankheitsverlauf ein, hörte zu, nahm sich die Zeit die notwendig war. Sie besprach mit meiner Hausärztin gemeinsam die weitere Behandlung. Verordnungen waren notwendig, Lieferungen oder eine Vertretung zu organisieren. Mein Zustand verbesserte sich grundlegend. Noch im gleichen Jahr habe ich geheiratet und konnte auf meiner eigenen Hochzeit tanzen.

Der Grund zur Veröffentlichung meiner Bilder ist aber nicht



Claudia Feldt und Christin Filter-Scherz. Zwischen den Frauen ist inzwischen eine Freundschaft entstanden.



Schwester Claudia erklärt das Anwenden der Infusionstherapie

meine Geschichte. Meine Erkrankung hat sehr viel genommen und ich bekomme das Meiste nicht mehr zurück. Sie hat mir was gegeben, was ich nie wollte, eine Stoma-Anlage. Meine Bilder sollen trotz allem zeigen, wie sehr ich bei mir bin. Bei meinem ich. Ich lebe gerne in meinem Körper. Ich stehe zu meinem Körper, auch mit so etwas Hässlichem.

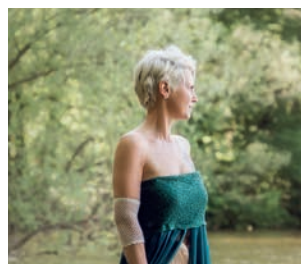
Heute kann ich sagen, dass ich diese schwierige Phase in meinem Leben nicht ohne HomeCareTeam - ohne Claudia - geschafft hätte.

Handicap würde ich gar nicht sagen, sondern eher mein Stoma. Niemand würde errahnen, was da an meinem Bauch hängt. So ein Trugschluss, wenn man nur nach Äußerlichkeiten urteilt. Wie vielen Menschen in unserer Gesellschaft mag es wohl ähnlich gehen?

Christin Filter-Scherz

Definition Stoma:

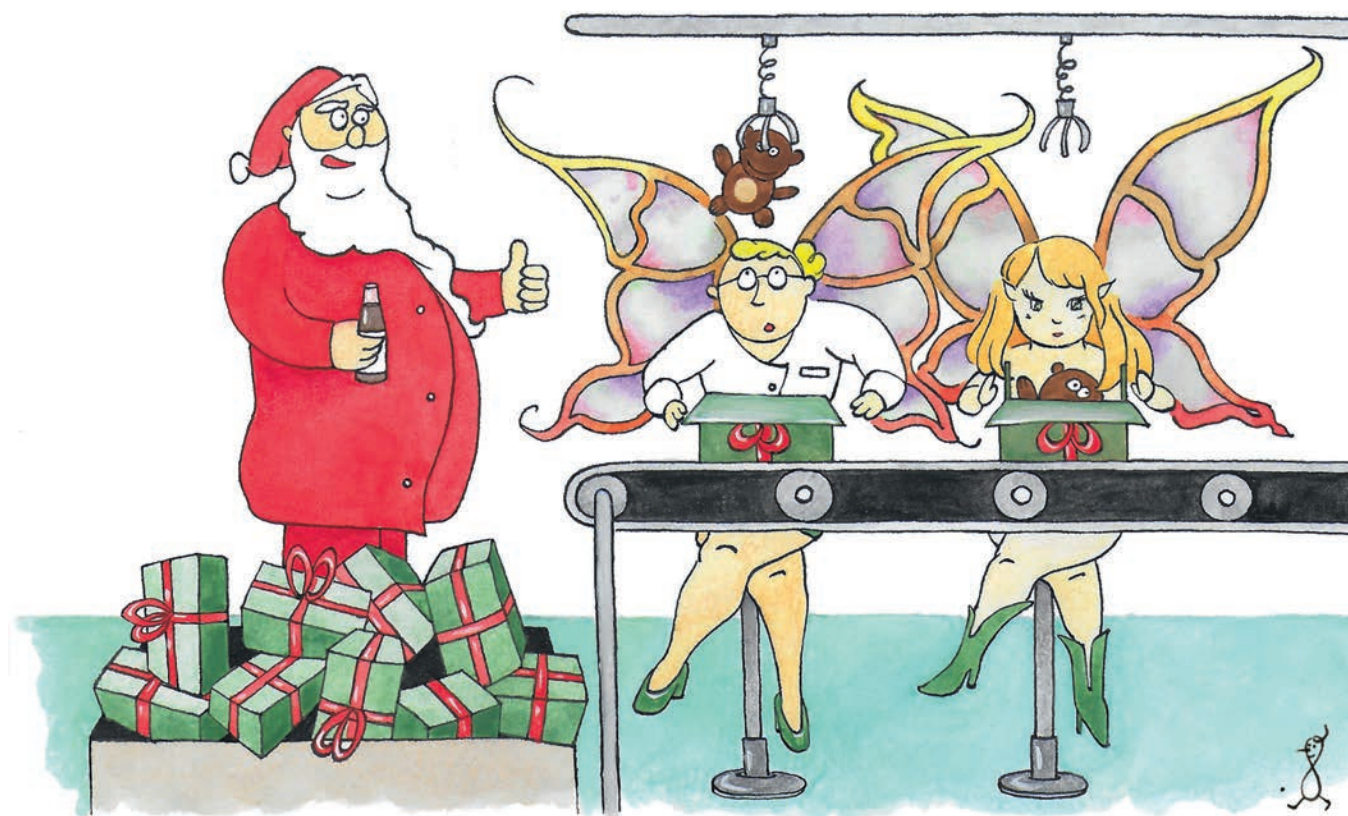
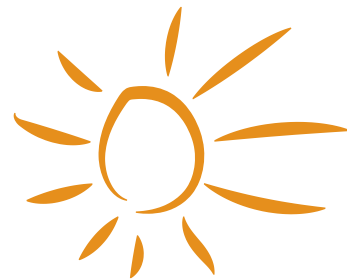
Künstlich geschaffene Verbindung von einem Organ zur Körperoberfläche. Typische Versorgung hierbei sind künstliche Darmausgänge (Colo- und Ileostoma) und künstliche Blasenaustritte (Urostoma).



Weitere Fotos und Informationen finden Sie unter:

https://m.facebook.com/story.php?story_fbid=2039462482933334&id=100006088059800

Susi Sonnenschein



Praktikum beim Weihnachtsmann

Ich bin ja nicht so schreckhaft. Aber was ich Ihnen heute erzähle hat mir schon die Füße unterm Boden, äh den Boden unter den Füßen weggezogen. Hach, ich bin immer noch ganz verwirrt. In der schönen Vorweihnachtszeit erlebt man ja vieles. Ich habe Bekannte besucht, Glühwein getrunken, Nüsse geknackt und mit meinen Liebsten deftig gespeist.

Ich habe mich auch nicht geärgert, dass ich Weihnachten arbeiten muss. Wir haben eine gute Teamhygiene auf unserer Station und da ist jeder mal dran. Als es dann soweit war, war ich natürlich schon ein wenig traurig aber was soll es. Der Dienst war recht ruhig, über die Feiertage haben wir nicht unbedingt die schwersten Fälle im Haus. Ich schlenderte also über die Station und schenkte hier ein Lächeln, dort ein beruhigendes Wort und versorgte am frühen Heiligen Abend zunächst einmal alle meine Schächchen. Dann fiel mir etwas ins Auge. Ein Schimmern in der

Kammer neben der Wasserstation. Es glomm warm und friedlich unter dem Türspalt hervor. Ich bekam keine Panik und dachte auch nicht an etwas schlimmes, ein Feuer gar. Ich öffnete die Tür und konnte aufgrund des Scheins doch recht wenig erkennen.

Als ich näher trat wurde mir trotzdem etwas mulmig. Mein Bauch drehte sich und ich gleich mit. Im nächsten Moment öffnete sich die Tür wieder und ich sah mich einer grün, braun, roten, Holz, Zucker, Spielzeug, Kekse-Welt ausgesetzt. Elfen hasteten von Kiste zu Kiste und packten, wickelten, beklebten, verstaute lauter schöne Sachen. Zunächst schienen sie mich gar nicht zu bemerken. Doch dann sahen sie mich. Ich muss Ihnen so fremd vorgekommen sein. Sie rannten auf mich zu und wollten die wunderbaren Dinge noch vor mir verbergen, doch das war längst zu spät. „Wer bist du?“ fragten sie mich aufgeregt. „Ich bin Susi. Susi Sonnenschein.“, sagte ich

freundlich. Denn mit etwas Freundlichkeit kommt man besser voran, habe ich mir so gemerkt. Sie bestaunten mich und nachdem wir uns etwas beschnuppert hatten brachten sie mich zu Ihrer OESE. Das war die Oberelfen-supereinweiserin, wie man mir erklärte. Wir machten uns bekannt und ich teilte ihr mit woher ich stamme. Sie war weniger aufgeregt, eher routiniert und sagte mir, dass sie gerade viel zu tun haben, alles für den Weihnachtsmann und seine Schlittenfahrt zu packen. Jetzt war ich sehr beeindruckt. Ich war also in der Höhle des Weihnachtsmanns an Heilig Abend. Das Logistikzentrum der Liebe schlechthin. Sie nannten es UMG. Umschlagplatz Mannigfaltiger Geschenke. Das brachte mich fast um den Verstand. Doch ich beherrschte mich. Denn ich wollte mehr erfahren.

Silke, so hieß die OESE, wollte mich herumführen. Sie waren zwar in der Jahresendrallye, doch den Dienstplan für die ersten Jahreswochen schrieb sie seit Jahren und konnte sich etwas Zeit nehmen. Das freute mich, bin ich ja auch als so ein Kümmerer tätig. So kann man vielleicht noch etwas mitnehmen. Anhand des Tempos und der schwitzenden Elfen fiel mir aber doch auf, dass durchaus etwas mehr Elfen hier mit anpacken könnten. Silke meinte das auch. Doch leider macht ihnen der Elfenmangel schwer zu schaffen. Die meisten sind auf der Elfenakademie und wollen danach nicht mehr direkt an den Geschenken arbeiten. Es gibt ja viel Administratives zu erledigen. Das Kitschcontrolling bspw. verwendet viel Zeit darauf zu erfassen welche Geschenke mit welchem Qualitätsstandard verpackt und ausgeliefert werden. Die Kinder sollen sich ja freuen und nicht im Schmalz ertrinken.

Die Kommunikationsabteilung hat den Weihnachtsmann sogar an einen Getränkekonzern verliehen. So möchten sie den Bekanntheitsgrad steigern und Nebeneinnahmen erzielen. Laut Silkes Meinung verwässert das die Marke ganz schön. Gerade erst wurde eine Verpackungsmanagerin eingestellt. Sie soll die Abläufe optimieren und die Prozesse verschlanken. Es gibt ja nicht nur immer mehr Kinder auf der Welt, sondern auch immer spendablere Eltern. Den Massen müssen die Elfen Herr werden. Es ist jedoch so viel zu tun, dass die Managerin selbst verpacken muss und zum managen keine Zeit bleibt. „Nun haben wir eine Elfe mehr, für einen höheren Lohn.“, das findet Silke schwer nachvollziehbar. Mir dreht sich langsam der Kopf. „Ist denn hier keiner mit einem richtigen Überblick?“, frage ich Silke und bekomme langsam doch ein wenig Heimweh. Doch, meint Silke. Und dann kommt er schon, eine

imposante Erscheinung: Der Weihnachtsmann. Er begrüßt die Elfen mit einem kleinen Geschenk. Er muntert sie auf und bedankt sich für die gute Arbeit im letzten Jahr und insbesondere heute an Heilig Abend. „Woher er das wohl weiß?“, flüstert mir Silke ironisch zu. Er wäre ja mehr für den Getränkekonzern unterwegs und auf Lesungen zugegen als hier. Das kommt mir dann doch bekannt vor, schmunzele ich in mich hinein.

Silke legt mir nun nahe vielleicht doch wieder zu gehen. Der Weihnachtsmann legt jetzt gleich los und dann bricht richtig der Trubel aus. Danach ist kurze Erholung angesagt aber nur bis nach Neujahr. Die EGG, die Elfengestellungsgesellschaft hat die Truppe nämlich schon an den Osterhasen vermietet. Das braucht Vorbereitung.

Ich verdrücke mich also nachdenklich und beschließe mich wieder mehr über liebevolle Gesten und Kleinigkeiten zu freuen, als über aufwendig verpackte Geschenke. Wieder auf meiner Station schaue ich in jedes Zimmer und fühle mich gut dabei Menschen zu helfen und meine Kollegen wieder zu sehen.

Frohe Weihnachten, Eure Susi

Grafik: Anke Münnich



UMZÜGE

Spedition Ebert
Privat-, Dienst-, Seniorenzüge
Montagen · Kartons · (Möbel)Lift
SCHNELL PREISWERT FACHGERECHT
www.umzüge-greifswald.de

Telefon 03834 884403 · Mobil 0174 1732777

SENIORENUMZÜGE mit 

**Umzug mit Pflegestufe?!
in's Betreute Wohnen?**

WIR HELFEN IHNEN!

Vollservice · Antragstellung · Beräumung

 **03834/884403**

Läuft bei dir...?

Die Sportorthopädie des Gesundheitszentrums Greifswald hat ihre Tore für uns geöffnet. Die Einheit richtet sich an Läufer und die, die es werden wollen. Mit einer ausführlichen Laufanalyse werden die Voraussetzungen für effizientes, kräfteschonendes und verschleißarmes Laufen geschaffen. Wolfgang Losch begrüßt mich freundlich in den geschmackvoll eingerichteten Räumlichkeiten des Gesundheitszentrums.



In einem der mit Licht durchfluteten Bereiche befindet sich die Sportorthopädie. Ich habe meine Trainingssachen dabei und freue mich schon auf das Laufband. Privat bin ich eher ein mäßiger Läufer, der noch mal richtig durchstarten will. Dem magischen Geburtstag mit der vier vorne sei Dank. „Da sind Sie hier schon richtig.“ erklärt mir Wolfgang Losch, der bereits über 100 Läufertypen mittels Laufband und Videotechnik analysiert hat.

Zunächst folgt eine ausführliche Anamnese. Die Füße werden abgetastet, die Haltung begutachtet, Die Beweglichkeit der Muskeln und Sehnen überprüft. Hier werden schon Verkürzungen sichtbar, die eine saubere Lauftechnik unwahrscheinlich machen. Na toll. Nach dem Anzeichnen von Messpunkten an Knöcheln, Knie, Hüfte und Becken geht es auf das Band. Kein gewöhnliches, raues Band wie im Fitnessstudio, sondern ein Lamellenband, welches einen

angenehmen Untergrund liefert. Das Besondere: Zunächst laufe ich barfuß. Das ist nur natürlich, doch alles andere als leicht. „Weil wir schon mit frühester Kindheit in Schuhe gesteckt werden.“, so Losch. Kleine Kinder können gerade einmal laufen, da wird der Fuß schon „eingefangen“. Richtig ist das nicht, wir sollen uns so viel und so lange wie möglich barfüßig fortbewegen. Die Natur hat im Lauf der Evolution einen Fußapparat mit sehr vielen Muskeln kreiert, die trainiert werden wollen. Ich bewege mich also auf dem Laufband „Vorwärts“ und versuche möglichst effizient zu laufen. Doch das ist grundlegend falsch. Die Analyse soll ja meine Fehlhaltung aufdecken. Nur dann können wir das Problem angehen. Nach ein paar Minuten verfall ich sowieso in meinen üblichen Stil, der mir schon einige Knieschmerzen bereitet hat.

Nach der ersten Session, man läuft in beide Richtungen und orientiert sich an Fadenkreuzen, die die Position der Kameras unterstützen, laufe ich die gleiche Distanz auch mit meinen Schuhen. Wichtig sind gebrauchte Schuhe. Hier erkennt Losch schon am Abrieb eventuelle Fehlstellungen. Mit Aufnahme aller Messpunkte ist dann für mich erst einmal Pause. Wolfgang Losch bereitet die Analyse vor. Auf einem Rechner im Raum werden die Einstellungen von der Seite und von hinten nebeneinander dargestellt. Dank modernster Technik sind die Bilder scharf und für die Auswertung geeignet.

Bei mir läuft es darauf hinaus, bestimmte Muskelgruppen zu stärken, um in einen geraden Stand zu kommen. Für mich am überraschendsten: Man sollte nicht mit ausladenden Schritten nach vorne beginnen, sondern mit dem gesamten Fuß in der Körperlinie nach unten aufsetzen. Der erste Schritt zur Effizienz. Bestimmt nicht der letzte, doch selbst der längste Weg beginnt nun einmal mit genau diesem.

ck



Wolfgang Losch dirigiert den Läufer in Echtzeit



Die Auswertung erfolgt nach kurzer Wartezeit

Fitnessstipp Parallelball –

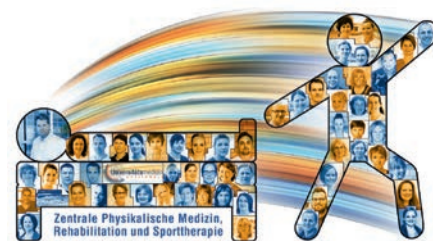
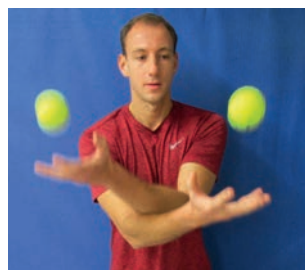
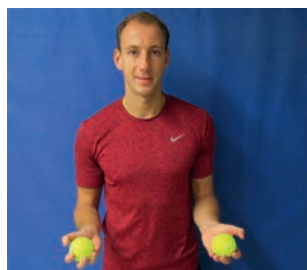
Mehrdimensionales Koordinationstraining

Das Ziel der heutigen Übung ist es, Ihnen ein Beispiel für diesen Bereich des Gehirntrainings mit Bewegung zu geben und Sie anzuregen, sich diesem Bereich mit Enthusiasmus zuzuwenden, denn er verspricht in kurzer Zeit wesentliche Verbesserungen. Dabei kommt es durch das Ausschöpfen von Reserven im strukturellen, biochemischen und geistigen Bereich dazu, dass Denkprozesse und Bewegungsabläufe in Sport und Alltag optimiert werden. Dies kann perspektivisch zu Stressreduzierung und Entspannung, Konzentrationssteigerung, Verbesserung der psychischen und physischen Leistungsfähigkeit führen, weil durch bessere neuronale Verschaltungen Energie und Kraftaufwand reduziert werden.

Entgegen der sonstigen Verfahrensweise im Sport ist nicht die Automatisierung von Bewegungen das Ziel, sondern eine zügige Steigerung des Schwierigkeitsgrades, wenn die überwiegende Anzahl der Versuche erfolgreich ist, denn gerade das Nicht-Können fordert uns heraus! Die heutige Aufgabe: Bälle gerade hochwerfen, Arme kreuzen, fangen, umgekehrt.

Ausgangstellung:

Aufrechter Stand, rechts und links jeweils einen kleinen Ball in der Hand



Durchführung:

1. Bälle gerade hochwerfen und mit derselben Hand wieder fangen
2. Bälle gerade hochwerfen, Arme überkreuzen und dadurch mit der anderen Hand fangen
3. Bälle mit überkreuzten Armen gerade hochwerfen, Arme wieder parallel und fangen

Hinweis:

Wenn Sie es 6–7 mal hintereinander können, verändern Sie es!

Variante:

- Rechte Hand oben und / oder unten kreuzen
- Mit Handflächen / Handrücken nach oben fangen
- Abwechselnd seitwärts gehen
- Dabei Worte buchstabieren oder Rechenaufgaben lösen

Auf Wunsch können Sie wie immer Hinweise und zusätzliche Anregungen von Ihren Sporttherapeuten unter silke.schaefer@uni-greifswald.de oder stefan.ansorge@uni-greifswald.de per E-Mail erhalten.

Stefan Ansorge/Silke Schäfer

Xletix Games - Ein Sportbericht

12 km quer Feld ein. 25 Hindernisse, die alleine kaum zu bewältigen sind.

Am 15.09. 2018 im Ostseebad Grömitz war es soweit, ein Team, ein Ziel! Eine Aufgabe! Den Parkour zu bewältigen, komme was wolle! Aufgeben ist keine Option! Zusammen können wir Alles schaffen! So ist das Team der Anästhesie, ähnlich wie bei einer beruflichen großen Herausforderung an den Start gegangen und haben die Hürde gemeinsam genommen! Eine bessere Team bildende Maßnahmen, kann es nicht geben! Ich danke allen Beteiligten, die sich mit mir durch Wasser, Schlamm und Strandsand gequält haben. Ich freue mich auf nächstes Jahr!

Tobi Prill



Weihnachtskekse für Eilige

Zutaten

400 g Mehl
180 g Zucker
Messerspitze Backpulver
2 Eier
Prise Salz
400 g weiche Butter

gemahlene Haselnüsse zum Formen der Kekstaler Zuckerguss und bunte Streusel zum Dekorieren

Für die Last-Minute-Weihnachtsbäckerei aus allen Zutaten einen Teig kneten und mindestens eine halbe Stunde kühl stellen.



Die Arbeitsplatte mit gemahlene Haselnüssen bestreuen, den Teig portionieren und Rollen formen. Von den Rollen dann gleichmäßige Scheiben abschneiden und daraus mit den gemahlene Haselnüssen Taler herstellen. Im Backofen bei 180 Grad (Ober-/ Unterhitze) 15 Minuten backen. Die abgekühlten Kekstaler entweder gleich essen oder noch mit Zuckerguss und bunten Streuseln verzieren. Wer sie nicht alle auf einmal schafft kann sie auch luftdicht verpackt für die nächste Runde aufheben.

HAUS 3
 BEZUG AB 09/2018

SKI
Sophie Kellnermeier
IMMOBILIEN

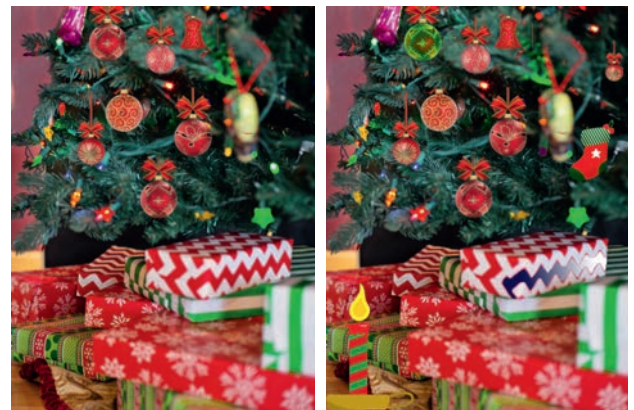
WOHNEN AM
BOTANISCHEN GARTEN
Greifswald

Tel. 03834 - 50 33 34

z.B. 2-Zimmer-Wohnung: 47,93 m²
 Fahrstuhl, Fußbodenheizung, Abstellraum,
 Dreifachisolierverglasung, Stellplatz möglich

PROVISIONSFREI
 KP: 141.400 € inkl. Einbauküche

www.wohnen-am-botanischen-garten.de



Bilderrätsel: Finde die 10 Unterschiede...

Herausgeber:
Vorstand der Universitätsmedizin Greifswald
Fleischmannstraße 8 / 17475 Greifswald

Redaktionsleitung:
Christopher Kramp (ck)
Geschäftsbereichsleiter Unternehmenskommunikation
Tel. (03834) 86-5238 / christopher.kramp@uni-greifswald.de

Redaktion:
Susanne Bernstein, Andreas Bladt, Anna Magdalena Geringhoff, Manuela Janke, Sven Morszeck, Tobias Melms, Philipp Müller

Satz :
Manuela Janke

Fotos:
Zentrale Fotoabteilung der UMG, Istockphoto, Pixabay,
Gerhard Kuhlke, Staatskanzlei M/V

Illustration:
Anke Münnich

Druck:
Druckhaus Panzig Greifswald
Auflage: 1.250 Stk.
Alle Rechte vorbehalten

Leidenschaft - Malweise von Peggy Günther

Peggy Günther ist Jahrgang 1967. Ihre Kindheit und Jugend verbrachte sie auf der Insel Usedom in großer Nähe zur Ückeritzer Künstlerkolonie. Angeregt durch die Erfahrung der Usedomer Kunst, begann sie sich mit Malerei und Grafik zu beschäftigen. Unterbrochen wurde die Leidenschaft durch ein Studium der Humanmedizin und ärztlicher Tätigkeit. 2011 kehrte sie gänzlich zur Malerei, hauptsächlich in Öl zurück. Sie ist weitgehend Autodidaktin und wird von dem Berliner Maler Jens Steinberg betreut. Als Motiv taucht immer wieder die vorpommersche Landschaft auf, die sie in kraftvolle, lebendige und farbtintensive Bilder umsetzt.



Peggy Günther ist Mitglied der Künstlergruppe „Die Bühne“. Die Ausstellung „Der Holunder am Bodden“ ist vom 1. Januar 2019 bis zum 27. April 2019 im Greifswalder Hospiz, Ellernholzstraße 2 zu sehen. Besucher sind wie stets herzlich willkommen.

KLUGSCHEISSER -

das ultimative Spiel für alle, die auf (fast) alles eine Antwort haben...

Klugscheisser ist alles andere als ein gewöhnliches Frage-Antwort-Spiel. Hier gibt es keine Fragen nach dem soundsovielten Olympiaes kommt nicht darauf an, zu wissen, wer welches Buch geschrieben hat oder wie viele Sterne auf der Flagge der Europäischen Union sind. Klugscheisser ist ein elektrisierendes und wirklich unterhaltsames Spiel mit mehr als 300 kuriosen, witzigen und überraschenden Fragen zu Dingen, über die Du Dir wahrscheinlich noch niemals Gedanken gemacht hast.



Klugscheisser ist das perfekte Spiel für einen gelungenen Abend in lustiger Runde, unterhaltsame Parties und ideal für alle, die ihr Allgemeinwissen gerne mit skurrilen Zusatzinformationen bereichern möchten. Zeig auch Du, dass Du in Deinem tiefsten Inneren ein echter Klugscheisser bist, und überrasche Deine Freunde und Bekannten mit Wissen, das Dir keiner zugetraut hätte!

Für 2 oder mehr Spieler ab 12 Jahren.

Wir verlosen dieses Spiel für lange Winterabende. Senden Sie dazu eine Email an christopher.kramp@uni-greifswald.de

Einsendeschluss ist der 20.12.2018, 11:00 Uhr. Wir übertragen die Verlosung live auf Facebook am 20.12.2018 um 12:00 Uhr <https://www.facebook.com/UnimedizinGreifswald/>

JETZT ZUM WINTER CHECK

Bereits jetzt im Herbst sinken die Temperaturen deutlich – insbesondere in der Nacht. Entscheidend ist, dass Sommerreifen bereits ab sieben Grad plus an Haftung verlieren, Bremswege können gefährlich länger werden.

Mit unserem Wintercheck sind Sie auf der sicheren Seite. Wir überprüfen Kühler- und Scheibenfrostschutz, Batterie, Scheibenwischerblätter, Beleuchtung bis hin zum Reifenprofil und Reifenalter.

* zuzüglich
Materialkosten
Gültig bis zum
28.02.2019

Unser Preis für Sie:
9,90 €*

10% NACHLASS- COUPON

auf Wartung & Reparatur

Diesen Coupon können **Mitarbeiter/innen der Universitätsmedizin Greifswald für Wartungs- und Reparaturarbeiten** einlösen.

Autohaus Leschitzki GmbH
Autorisierte Vertragswerkstatt

An den Bäckerwiesen 3 | 17489 Greifswald
Tel. 03834-57180 | info@leschitzki.de

Dieser Coupon
gilt bis zum
28.02.2019.

BMW
Service

MINI
Service

HARDTKE · SVENSSON & PARTNER

Rechtsanwälte · Steuerberater · Wirtschaftsprüfer



Unsere Leistungen im Bereich Gesundheitswesen

Durch die Spezialisierung eines Teils unseres Teams auf die Beratung für Ärzte, Zahnärzte, Heilberufe, Krankenhäuser, MVZ und Pflegeeinrichtungen ermöglichen wir Ihnen eine Fokussierung auf den Kernbereich Ihrer Tätigkeit - ohne dabei wesentliche verwaltende Tätigkeiten zu vernachlässigen. So können wir Sie individuell unterstützen.

Unsere Leistungen für Privatpersonen

- Zivilrechtliche und steuerliche Vertragsgestaltung
- Berechnung und Erstellung der Steuererklärung für alle Einkunftsarten
- Führung von Einspruchsverfahren
- Betreuungsverfügung
- Vorsorgevollmacht
- Testament/ Erbschaft/ Schenkungen

Unsere Leistungen für Freiberufler

- Zivil- und Gesellschaftsrecht speziell im Heilberufebereich
- Praxiserweiterungen: Bewertung, Kauf, Gründung, Umwandlung, Übergabe, Aufnahme von Partnern oder Verkauf
- Beratung zu ärztlichen Kooperationsformen
- Arzthaftungsrecht
- Krankenversicherungsrecht
- Umsatz- und Gewerbesteuerrecht speziell im Heilberufebereich
- Existenzgründungsberatung

HARDTKE · SVENSSON & PARTNER



Weitere Angaben zu unserem Leistungsportfolio finden Sie auf unserer Homepage.

www.lawnet.de